Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1925

152 (2.7.1925)

urn:nbn:de:gbv:45:1-116179

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Bezugspreis: für den laufenden Monat 2,25 Goldmk. einschl. Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr. Erscheint täglich, außer Sonntags, 1 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr abends. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 20 Pfg., sonst 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 4 u. 563.

Nummer 152. — Jever i. O., Donnerstag, 2. Juli 1925. — 135. Jahrgang.

Polen und Frankreich.

Wie die Franzosen ihre Liebe zu Polen betätigen.

Von Adolf Eichler.

Frankreich, das Land des Lebensgenusses, war für die Polen schon in der Zeit vor den Teilungen, als in Polen sich Pracht und Armut in grotesken Kontrast begegneten, das Ideal. Schon damals holte sich der polnische Hochadel seine Bildung und Küche, seine Weltanschauung und Moden aus Paris. Zahlreiche kostbar gekleidete Bediente, ungarische Husaren, polnische Ulanen, Kosaken und türkische Kaffeesieder, englische Bereiter, Narren, Zwerge, manchmal noch ein Hausorchester und sonstige Schmarotzer begleiteten die polnischen Großen auf ihren Reisen nach Frankreich und gaben ihrem Auftreten in Paris ein besonderes Relief. Dieser französische Luxus seines Adels machte Polen arm und schuf jenes Korruptionsmilieu, das uns aus der Zeit des Niedergangs und Zerfalls des polnischen Staates bekannt ist.

Aber auch als Polen aufgehört hatte, auf der Karte Europas zu figurieren, blieb Paris der bevorzugte Zufluchtsort der polnischen lyrischen Politiker und politischen Dichter, unsteten Verschwörer und ungehemmten Lebenskünstler. Mit den Franzosen haben die Polen gemein, sich immer von der glänzendsten Seite zu zeigen und allen, die sie nicht näher kennen, Sand in die Augen zu streuen. Mit ihnen geht auch ihr Geschmack aufs Hübsche und Blendende. Eine einzige schöne Phrase kann die Leidenschaften beider Völker entzünden und unberechenbare politische Auswirkungen haben.

Im neuen Europa fühlt sich Polen, dank dem Versailler Wahnwitz, bewußt als erster Vasall Frankreichs und wurde als solcher auch in der Gesellschaft der neugeschaffenen Staaten mit einem gewissen Respekt behandelt. Für die polnischen aktiven Staatsmänner aller Richtungen galt die Aufrechterhaltung und die Vertiefung der polnisch-französischen Freundschaft mehr als ein kirchlicher Glaubensgrundsatz. Polen fühlt und handelt als Frankreichs Hauptverbündeter in Mitteleuropa.

Aber in letzter Zeit brach sich in einzelnen kritischen polnischen Köpfen der Gedanke Bahn, daß Polen die ihm von Frankreich übertragene Aufgabe zu wörtlich nahm und überflüssigerweise vorbehaltlos sich zum stummen Sklaven der französischen Politik machte. Man frischt geschichtliche Erinnerungen an frühere französisch-polnische Freundschaften auf, die immer sehr einseitig waren und nur so lange dauerten, wie die Franzosen Nutzen von ihnen zogen. In diesen Kreisen sieht man auch schon jetzt wieder schmerzliche Ueberraschungen nahen. In polnischen Zeitungen findet man öfters Stellungnahmen zu dem Schalten und Walten französischer Interessengruppen, die in den Besitz von polnischen Industrieunternehmungen kamen und nun in jeder Beziehung Raubbau treiben. Hier und da hebt man, allerdings noch sehr schüchtern, den Gegensatz in der Handlungsweise deutscher und französischer Unternehmer in Polen hervor und lobt, mehr durch indirekte Schlüsse als durch einfache Feststellung der Tatsache, das deutsche System, das zwar auch auf hohe Ausbeute und geringe Verzinsung des Industriekapitals eingestellt sei, das aber im übrigen den Lebensnotwendigkeiten der polnischen Arbeiterschaft entgegen komme, was man von den französischen Industriekonzernen nicht sagen könne.

Noch auffallender ist der Gegensatz bei der Aufnahme polnischer Auswanderer im „feindlichen" Deutschland und im befreundeten Frankreich. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung müssen selbst nationalistische polnische Blätter Berichte und Klagen der gegenwärtig in Frankreich beschäftigten polnischen Industrie- und landwirtschaftlichen Arbeiter über die rigorose Unterdrückung des polnischen Schulwesens in Frankreich bringen. Im Sejm bezeichnete der Abgeordnete Piotrowski das Verhalten des französischen Klerus, der die polnischen Arbeitermassen in Frankreich systematisch entpolonisiere, als skandalös.

Zurzeit befassen sich die polnischen Frauenvereine mit dem Schicksal der 80 000 Polinnen in Frankreich, die ihren dort arbeitenden Vätern und Männern gefolgt sind. In einer von den Frauenvereinen einberufenen Versammlung in Warschau wurden haarsträubende Einzelheiten bekannt. Ein großer Teil der jungen Polinnen, die als sanft, bescheiden und lenksam gelten, geriet in die Hände von Mädchenhändlern. Die auf den Farmen arbeitenden Mädchen sind der Gnade oder Ungnade der Männer ausgeliefert. Oftmals fliehen sie von ihren Arbeitsstätten, um ihre Frauenehre zu retten. Ein polnischer Senator erzählte in der Versammlung von einem Mädchen, das er in Paris traf und das von einer 40 Kilometer entfernten Farm geflüchtet war, weil der Besitzer sie in brutaler Weise belästigt hatte. Andere Redner und Rednerinnen schilderten das Leben der vielen polnischen Dienstmädchen in Paris, die unbefleckt und froh lächelnd die große Stadt betraten, dort ihre Reinheit verloren und nun aus den Niederungen ihrer Existenz nicht mehr empor können. Vielfach versteht man unter dem Ausdruck „une polonaise" eine Person jener Menschenklasse, von der man nicht spricht.

Polnische Staatsmänner und Politiker sind besorgt, daß die von den polnischen Frauenvereinen mit ihrem negativen Pathos ausgehende Bewegung eine allzu kritische Stimmung gegenüber den französischen Freunden schaffe. Schon mehren sich die ungünstigen Urteile über die sittlichen Qualitäten des Bundesbruders im Westen. Paris wird als Paradies der Kokotten, Elysium der Nichtskuer und Pflegeschule der Frivolität bezeichnet. Voltaire, der Polenfreund, wird zitiert, der seine leichtlebigen und brutalen Landsleute Tigeraffen nannte. Leise regen sich bereits Zweifel an der Beständigkeit der polnisch-französischen Freundschaft, von der Skeptiker behaupten, daß auch ihr der Stempel der Vergänglichkeit aufgedrückt sei.

Zur Errichtung der Rentenbank-Kreditanstalt.

T.U. Berlin, 2. Juli. Die Telunion erfährt aus landwirtschaftlichen Kreisen: Die Verhandlungen im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages über die Errichtung der Rentenbank-Kreditanstalt, die am Donnerstag in das Stadium der zweiten Lesung eintreten, haben einen Verlauf genommen, der in landwirtschaftlichen Kreisen außerordentliches Befremden erregt. Die Beschlüsse der ersten Lesung haben die mit Mühe hergestellte landwirtschaftliche Einheitsfront zerstört und bringen vor allem abermals in erhöhtem Maße die Gefahr der Politisierung für die neue Agrarbank. Bekanntlich hatte die Anstaltsversammlung nach der Regierungsvorlage folgende Zusammensetzung: Deutscher Landwirtschaftsrat 30 Sitze, Reichslandbund 20, Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften 20, Generalverband der Deutschen Raiffeisengenossenschaften 20, Vereinigung der deutschen Bauernvereine 20. Nunmehr hat der Ausschuß beschlossen, die Sitze des Deutschen Landwirtschaftsrates auf 10 herabzusetzen und dafür den Bauernvereinen 10 weitere Sitze zu geben, ferner der Organisation der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe sowie den Bayerischen Bauernbund mit zusammen 10 Sitzen in die Anstaltsversammlung neu aufzunehmen. Hierdurch wird der Einfluß der wirtschaftspolitischen Körperschaften in unerträglicher Form in den Vordergrund gerückt zum Nachteil des Deutschen Landwirtschaftsrates, besonders aber auch der großen genossenschaftlichen Organisationen, die doch zu mehr als 60 Prozent die Träger des landwirtschaftlichen Kreditgeschäftes sind. Wie wir hören, findet morgen im Reichsernährungsministerium eine Besprechung mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien statt, in der über das Schicksal der Rentenbank-Kreditanstalt die Kompromißformel gefunden werden soll. Es besteht hierbei leider die Möglichkeit, daß die Errichtung des neuen Instituts zum politischen Handelsgeschäft gemacht wird, wobei die rein wirtschaftlichen Belange der Landwirtschaft sicherlich aufs stärkste benachteiligt werden dürften. Ein verantwortliches bankmäßiges Arbeiten der Rentenbank-Kreditanstalt würde jedenfalls unmöglich gemacht, wenn es bei den durch die Ausschußbeschlüsse angelegten Fesseln bliebe.

*

Kohlenpreissteigerung.

Berlin, 2. Juli. Vom Reichskohlenverband werden die vom 1. Juli an geltenden Preise für Ruhrkohlen nunmehr bekannt gegeben. Bei Fettkohle und den Magerkohlen des östlichen Reviers erfolgt für die Qualitäten gewaschene Nuß 1 und 2 eine Preisheraufsetzung um je 1 ℳ. Erheblich ist die Erhöhung bei den Anthrazit- und Magerkohlen des westlichen Reviers, bei denen gewaschene Nuß 1 nunmehr 40 ℳ statt bisher 33 ℳ, gewaschene Nuß 2 45 ℳ statt bisher 38 ℳ, endlich gewaschene Nuß 3 29 ℳ statt bisher 26 Mark kosten.

*

Annahme des Kompromiß-Antrages im Aufwertungs-Ausschuß des Reichstages.

T.U. Berlin, 2. Juli. Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wurden die Bestimmungen des Hypotheken-Aufwertungsgesetzes, dem Kompromißantrag der Regierungsparteien entsprechend, angenommen. Für einige Teile des Entwurfes wurde eine nochmalige Lesung vorgesehen. Bezüglich der Rückzahlung, Verzinsung und Tilgung verlangte der Kompromißantrag, daß den wirtschaftlich Notleidenden die Möglichkeit geschaffen werde, schon vor dem 1. Januar 1932 vorzeitige Zahlungen in gesetzlich festgesetzter Höhe zu erhalten. Der Antrag soll jedoch nicht vor dem 1. April 1927 gestellt werden können. In der Abstimmung wurde der Gesetzesteil angenommen, der auf Antrag der Linken die ziffernmäßige Fixierung der Vorauszahlung festlegt. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums machte bei dieser Gelegenheit Angaben über Regierungsmaßnahmen, die außerhalb des Gesetzes den Gläubigern eine Realisierung der Aufwertungshypotheken ermöglichen soll. Am Donnerstag werden die Beratungen fortgesetzt.

Beim Kapitel: „Vorbehalt der Rechte und Rückwirkungen" gaben Abgeordneter Best und Abgeordneter Keil Erklärungen ab, nach denen infolge des Verhaltens der Kompromißparteien weder Anlaß noch Möglichkeit gegeben sei, in weitere Auseinandersetzungen einzutreten. Die Stellungnahme wurde daher für das Plenum vorbehalten. Unter Ablehnung der Abänderungsanträge wurden die Bestimmungen dann in der vorgeschlagenen Fassung angenommen.

*

Die Klage von Dr. Best gegen die „Kreuzzeitung".

Die Anklagen gegen deutschnationale Reichstagsabgeordnete.

Oberlandesgerichtsrat a. D. Dr. Best veröffentlicht laut der „Deutschen Zeitung" im Anschluß an seine Anklage gegen die Abgg. Dr. Oberfohren, Dr. Rademacher, Frhr. v. Richthofen und Scheller eine Erklärung, in der er seine Behauptung nach wie vor vollkommen aufrecht erhält und dann weiter sagt: „Den absurden Vorwurf vorsätzlicher oder fahrlässiger Verleumdung wies ich gebührend zurück, und die Ansicht eines Beteiligten, daß ein entehrender Vorgang im Reichstage noch nicht vorgekommen sei, bestätige ich für den Fall, daß der gegen die vier Abgeordneten bestehende Verdacht sich bestätige. In einzelnen Blättern der Regierungsparteien werden die Vorgänge im Aufwertungsausschuß entstellt wiedergegeben, und in der Nr. 296 der „Kreuzztg." vom 27. Juni wird unter der Ueberschrift „Dr. Best moralisch erledigt" der Sachverhalt in einer Weise dargestellt, die in tendenziöser Absicht die Wahrheit durchweg auf den Kopf stellt. Ich werde deshalb gegen die „Kreuzztg." strafrechtlich vorgehen, und ich habe beim Reichstag beantragt, die Genehmigung zu strafrechtlicher Verfolgung der Abgg. Dr. Oberfohren und Dr. Rademacher zu erteilen. Die Gerichtsverhandlung soll auf Grund eidlicher Aussagen feststellen, inwieweit die erhobenen Beschuldigungen begründet, und ob die Ankläger oder die Beschuldigten moralisch erledigt sind."

*

Griechische Klagen über Jugoslavien.

T.U. Belgrad, 2. Juli. (Funkspruch.) Nach Meldungen aus Saloniki ist die neue griechische Regierung nicht gewillt, die andauernden Herausforderungen durch die Belgrader Presse stillschweigend hinzunehmen. Es verlautet, daß in dieser Angelegenheit ein diplomatischer Schritt in London und Paris eingeleitet werden soll. Man wolle mit Jugoslavien in guter Freundschaft leben, werde aber nicht dulden, daß man die griechische Souveränität und nationale Würde mit Füßen trete. Das Verhältnis zu Jugoslavien sei ungeklärt, während sich die Beziehungen zu Bulgarien und der Türkei zusehends besserten. Dieser Stimmung entsprechen auch die Aeußerungen der griechischen Presse, die über die Unterdrückung des griechischen Elements in Serbisch-Macedonien lebhafte Klage führt.

*

Der Moskauer Prozeß gegen die deutschen Studenten.

Die Moskauer Verhandlungen im Prozeß gegen die deutschen Studenten ziehen sich in die Länge und verlieren sich in Einzelheiten. Noch immer wird der erste Angeklagte von Dittmar verhört und zwar zur Beleuchtung der Vorbereitungen für die Abreise nach Rußland. Unter genauer Angabe der Zeit und der Oertlichkeiten der einzelnen Begebenheiten bestätigt Dittmar alle Behauptungen der Anklage und noch darüber hinaus sagt er, daß außer dem geplanten Attentat gegen Stalens und Trotzki auch ein Attentat gegen Sinowjeff und eines gegen Dscherzinski geplant war. Dittmar schildert die Beratungen, die unter Teilnahme des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Michaelis und des Hauptmanns Eckhardt stattgefunden haben, in denen die Expedition nach Rußland beschlossen wurde. Nach den Aussagen Dittmars soll es der Legationsrat Hilger übernommen haben, die Verbindung zwischen den Angeklagten und Deutschland zu schaffen.

Der Angeklagte Kindermann erklärte klipp und klar, daß alle Aussagen Dittmars Schwindel und Lüge seien.

Die Moskauer Zeitungen nehmen zu dem Prozeß in ihren Leitartikeln Stellung. Die Pravda sagt: Obwohl die Fäden des Prozesses bis zum Berliner Polizeipräsidium und in sonstige hohe Sphären in Deutschland führen, sollen wir nicht hysterisch klagen und gegen Deutschland hetzen, da wir nüchtern die Wirklichkeit erwägen und wissen, daß wichtige wirtschaftliche und politische Ursachen uns zwingen, auf friedliche Beziehungen mit Deutschland Wert zu legen." (Die Beziehungen der Angeklagten zu amtlichen Berliner Stellen werden offiziös dementiert.)

*

Moskauer Prozeßkomödie.

T.U. Berlin, 2. Juli. Kennzeichnend dafür, daß der Moskauer Gerichtshof offenbar nur politische Ziele verfolgt, ist die Tatsache, daß von Anfang an der Versuch gemacht wurde, den deutschen Legationsrat Hilger von der deutschen Botschaft in Moskau in das Verfahren hineinzuziehen. An den unterrichteten deutschen Stellen wird, wie die Morgenblätter melden, demgegenüber kein Zweifel darüber gelassen, daß man den ganzen Prozeß als eine Komödie ansieht. Die Reichsregierung hat ihren Botschafter in Moskau angewiesen, in schärfster Weise gegen ihre Hineinziehung und gegen die offenen und versteckten Bemühungen, zwischen Legationsrat Hilger, der seit langer Zeit der nicht mehr bestehenden Organisation „Consul" angehörte, und den angeblichen Plänen des Reichspräsidenten einen Zusammenhang zu konstruieren, schärfsten Protest einzulegen. An zuständigen Stellen wird außerdem darauf hingewiesen, daß sich die Reichsregierung von Anfang an mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln um den Schutz der vor den russischen Gerichten stehenden Reichsdeutschen bemüht hat.

*

Barmat-Ausschuß.

Der Barmat-Untersuchungsausschuß des Reichstages trat am Dienstag wieder zusammen. Als Zeugen sind eine Anzahl höherer Postbeamten geladen, denen die Genehmigung zur Aussage erteilt worden ist. Zunächst werden höhere Beamte aus Bayern vernommen, an erster Stelle Staatssekretär Schäffel-München, der über

die Angelegenheit Lange-Hegermann

aussagte: In einer Abendgesellschaft bei Höfle ersuchte ihn dieser um Hergabe eines Kredits für die besetzten Gebiete. Der Zeuge durfte die ihm zur Verfügung stehenden Gelder nur für die bayerische Wirtschaft verwenden. Dazu gehörte aber auch die Pfalz. Deshalb und aus allgemein vaterländischen Rücksichten sagte der Zeuge Höfle die Kredite zu, die über die Norm gingen, mit der Bedingung, daß die bayerische Pfalz besonders berücksichtigt würde. Auf Frage des Abg. Dr. Pfleger teilte der Zeuge mit, Anfang Juli sei ein Referent zu ihm gekommen mit der Erklärung, Dr. Höfle brauchte den Rest des Geldes, da bereits über 1 Million nach der Pfalz geflossen sei.

Tatsächlich sei gar nichts in die Pfalz von den 2 Millionen geflossen,

was denn einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Der Zeuge bestätigt weiterhin auf Fragen des Vorsitzenden, daß auch andere Abgeordnete, und zwar solche aus Bayern, sich mit Kreditgesuchen an ihn gewandt hätten, die dann durch die Staatsbank erledigt wurden. Das Geld sei teils den Abgeordneten direkt, teils ihren Pflegebefohlenen überwiesen worden. Das Geschäft, um das es sich bei Lange-Hegermann handelte, sei so verworren, daß nicht einmal die Deutsche Bank habe Aufklärung erhalten können. Der Zeuge gibt zu, daß Lange-Hegermanns Darstellung richtig sein könne. Er habe bei dem Geschäft mit Schäffer Verluste gehabt. Der Zeuge erklärt weiter, er sei im Oktober 1924, als schon der Klatsch eingesetzt hatte, zu Dr. Höfle nach Berlin gefahren, dem er sagte:

„Man redet Ihnen nach, daß Sie Ihre Villa nicht mit eigenem Gelde bezahlt und von den Postkrediten Gewinn bezogen haben."

„Das wäre ein gewisses Wagnis für einen Staatssekretär." Dr. Höfle erwiderte: „Ich bin rein. Ich habe die Villa mit meinem Gelde gekauft." Der Zeuge erwiderte: „Gut. Der Schein spricht gegen Sie. Sie müssen sich, wenn Sie rein sind, auch reinigen." Höfle erwiderte: „Wie soll ich mich reinigen? Ich kann doch nicht in die Presse hinaus und sagen: ich bin rein." Der Zeuge bemerkte darauf: „Nein. Aber Sie können im Hause Ihre Reinheit erklären, zweitens dem Kabinett die Sache vortragen und dann auch in der Presse sich verteidigen."

Vors.: „Was haben Sie für einen Eindruck von der Unterredung gehabt?"

Zeuge: „Ich hatte den Eindruck, daß Höfle subjektiv keine strafbare Handlung begangen hat, aber unglaublich leichtfertig handelte. Auffällig war, daß er im Januar 1925 beim Zusammentreffen mit einem meiner Referenten, der ihm den Strafgesetzbuchparagraphen über Bestechung nannte, einfach erstaunt war, daß es strafbare Geschäfte seien, was er getan hätte. Das war ihm einfach überraschend."

Vernehmung des Abg. Lange-Hegermann.

T.U. Berlin, 2. Juli. Im Barmat-Untersuchungsausschuß des Reichstages wurde gestern nachmittag der Abg. Lange-Hegermann vernommen. Der Zeuge gab eine zusammenhängende Darstellung über den Zweimillionenkredit. Im März 1924 teilte ihm Abg. Prof. Dr. Schreiber mit, daß die Firma Burischer in Schwierigkeiten geraten sei. Lange-Hegermanns Bemühungen um Beschaffung von Geldern blieben erfolglos. Am 12. Mai schrieb Dr. Schreiber an den Zeugen über eine Unterredung mit Dr. Höfle, der eine Million zur Verfügung gestellt habe mit der Bedingung, daß umgehend ein Sanierungsplan eingereicht würde. Der Zeuge verhandelte dann in Berlin mit Dr. Höfle, der Sicherheiten verlangte. Der Minister habe nur davon gesprochen, daß er das Geld nicht flüssig habe, er könne es erst in 14 Tagen von München kommen lassen. Von der Pfalz war mit keinem Wort die Rede. Zeuge Lange-Hegermann erklärt weiter, er habe nichts davon gewußt, daß der Minister mit München besondere Abmachungen getroffen habe, sonst hätte er auf das Geschäft verzichtet. Auf Frage des Vorsitzenden teilt der Zeuge mit, daß das gegen ihn schwebende Verfahren sich auch nur auf Beihilfe zur Untreue beziehe. Davon, daß die Gelder für das besetzte Gebiet oder die Zeit bestimmt gewesen sein sollte, weiß der Zeuge nichts. Der Zeuge bleibt bei dieser Aussage, obwohl Staatssekretär Schäffel-München unter Hinweis auf einen Briefwechsel mit Lange-Hegermann erklärt, daß dieser genau gewußt habe, daß die Gelder für die Pfalz verwendet werden sollten. Das ganze Geld, wie es von München kam, sei bei der Merkurbank auf Separatkonto Lange-Hegermann angelegt wor-

Landesbibliothek Oldenburg

den. Im weiteren Verlauf entspinnt sich ein lebhaftes Kreuzverhör des Zeugen, als Staatssekretär Dr. Schätzel feststellt, daß Lange-Hegermann in Bestätigung des Beschlusses des Darlehnsvertrages ausdrücklich erklärt habe, er werde die Gelder für das besetzte Gebiet verwenden. Eine präzise Antwort gibt der Zeuge auf die verschiedenen Fragen nicht, er schiebt vielmehr die Verantwortung dem Minister Höfle zu.

*

Amerika vermittelt im China-Konflikt.

Eine Konferenz in Kanton.

Washington, 2. Juli. Wie verlautet, wird die amerikanische Regierung die von Peking ausgehende Anregung, in China eine Vermittlerrolle zu spielen, annehmen. Der erste Schritt hierzu wird die Einberufung einer Konferenz der in China beteiligten Mächte sein, die die Frage der exterritorialen Rechte prüfen soll.

*

Todesstrafe gegen die deutschen Studenten beantragt.

Moskau, 2. Juli. In der gestrigen Abendsitzung der Prozeßverhandlung gegen Kindermann, Wolscht und Ditimar beantragte der Staatsanwalt gegen alle drei Angeklagte die Todesstrafe.

Dazu wird noch ergänzend gemeldet:

Im Prozeß gegen die deutschen Studenten wurde die Beweisaufnahme geschlossen und Krylenko hielt eine große, mit leidenschaftlichem Feuer vorgetragene Anklagerede. Er faßte die Ergebnisse der Verhandlungen zusammen und beschränkte sich nicht auf den zur Anklage stehenden Teil, sondern führte aus: Das bürgerliche Europa behauptet, daß seine Gerichtshöfe über dem Klassenkampf stehen. Wir Russen leugnen nicht und wollen es nicht leugnen, daß es nur Klassenjustiz gibt. Für uns stellen die Gerichtshöfe nur Werkzeuge im Kampf dar. Krylenko legte in seinen Ausführungen besonders Wert auf die Aussagen des ehemaligen Faszisten Baumann und des deutschen Kommunisten Neumann. Ueber die Tätigkeit des deutschen Faszismus erklärte er, die Organisation Consul beherrschte die deutsche Regierung, vor allem nach der Wahl Hindenburgs. Der Sowjetstaat müsse den Angriff des Faszismus mit Maschinengewehrfeuer abwehren. Milde sei nicht am Platze. Der Ankläger beantragte schließlich die Todesstrafe gegen alle drei Angeklagten. Er erklärte, daß er auch für Dittmann, trotz seines Geständnisses, keine mildere Strafe beantragen könne.

Prof. Hoetzsch versicherte eidesstattlich: Die Behauptung in dem zurzeit in Moskau zur Verhandlung stehenden Prozeß gegen deutsche Studenten, nach der das Studentenwerk Berlin durch seine engen Beziehungen zur Organisation Consul die beschuldigten Studenten zur Durchführung terroristischer Akte nach Rußland entsandt haben soll, findet in den Tendenzen und dem Arbeitsgebiet des Studentenwerks keinen Anhalt. Meiner Kenntnis nach ist das Studentenwerk Berlin lediglich eine soziale Fürsorgeeinrichtung, die sich die Studentenschaften der neun Berliner Hochschulen zur Linderung der wirtschaftlichen Not der studentischen Jugend geschaffen haben. Seine Tendenzen decken sich mit den bekannten Aufgaben der zentralen Wirtschaftsorganisationen der deutschen Studentenschaft, deren Glied das Berliner Studentenwerk ist. Irgendwelche Zusammenhänge in der Tätigkeit oder mit den Bestrebungen der sogenannten Organisation Consul sind mir niemals zu Ohren gekommen und sie stehen auch mit der von jeder Partei oder politischen Bestrebung unabhängigen Struktur dieser Organisation durchaus in Widerspruch.

Aehnlich äußerten sich die Abgeordneten Haas und Dr. Wirth.

Austauschobjekte für Skoblewsky?

Berlin, 2. Juli. Von verschiedenen Seiten wird gegenüber der Art und Weise, wie von den Sowjetbehörden in Moskau der Prozeß gegen die deutschen Studenten geführt wird, darauf verwiesen, daß es der russischen Regierung augenscheinlich nur darauf ankomme, sich durch eine Verurteilung dieser Studenten „Austauschobjekte" für den vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zum Tode verurteilten angeblichen russischen Mechaniker Skoblewsky zu verschaffen, der angeblich kein Mechaniker, sondern der rote General Hellmuth Gorew sein soll. Selbst wenn aber in diesen Tagen bereits ein Urteil gegen die deutschen Studenten in Moskau ergehen sollte, so wäre es den deutschen Behörden dennoch nicht möglich, der Frage eines Austausches Skoblewskys gegen die Studenten näherzutreten, da zu diesem Zweck zunächst das Urteil des Staatsgerichtshofes in seiner endgültigen Fassung vorliegen muß. Bisher ist aber das Urteil des ersten Tscheka-Prozesses noch nicht fertiggestellt. Skoblewski ist bis zur weiteren Entscheidung über sein Schicksal in einem Zuchthaus untergebracht.

Ausweisung der deutschen Zeugen im Moskauer Studentenprozeß.

T.U. **Berlin, 2. Juli.** Wie die Morgenblätter aus Moskau melden, hat das Gericht beschlossen, die sofortige Ausweisung der Zeugen Rose und Finck aus dem Gebiete der Sowjet-Union zu veranlassen.

*

Deutsche Spitzbergen-Expedition 1925.

Im Juli und August d. J. ist beabsichtigt, eine kleinere deutsche, sportliche und wissenschaftliche Expedition nach Nordwest-Spitzbergen zu unternehmen. Der Zweck der Expedition ist: 1. Wissenschaftliche Erforschung Nordwest-Spitzbergens, Vermessungen, Inlands- und Küstenaufnahmen, Lotungen, ozeanographische Arbeiten (vor allem über Gezeiten) und Gleichermessungen. 2. Erprobung des Faltbootes für Polarexpeditionen. 3. Alpine Erstbesteigungen und Höhenmessungen.

Der Reiseplan sieht vor: Uebersetzen mit der „München" des N. D. L. Anfang Juli nach Spitzbergen. Absetzen in der Magdalenen-Bucht. Fahrt mit zwei zerlegbaren Klepperbooten von 90 Ztm. Breite und 5 Meter Länge an der Küste in die Fjorde hinein, sowie nach den nordwestlichen Inseln. Zusammentreffen mit der Amundsen-Expedition in Virgo-Hafen. Durchquerung des Inlandeises zur Nordküste. Rückkehr zur Magdalenen-Bucht und Abholen von dort. In der Magdalenen-Bucht soll für die Dauer der Expedition ein Hauptlager errichtet und mit selbstregistrierenden Apparaten versehen werden. Das Unternehmen ist mit Radio ausgerüstet, um Ortsbestimmungen mit einer Genauigkeit ausführen zu können, wie sie bisher nicht möglich waren. Das Unternehmen ist privat, steht aber in wissenschaftlicher Hinsicht u. a. auch mit der Marine und der Seewarte Hamburg in Verbindung.

Oldenburg und Nachbargebiete.

(Nachrichten aus unserm Leserkreise sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Jever, 2. Juli.

* **Ausstellungswoche.** Die Vergnügungskommission hat einen Vertrag mit dem Philharmonischen Orchester in Wilhelmshaven abgeschlossen, nach dem dieses sich verpflichtet, für die Zeit der ganzen Ausstellungswoche von 9½ vormittags bis nachmittags 5 Uhr zu konzertieren. Die Frage der Haftpflicht- und Unfallversicherung wird in der nächsten Sitzung der Ausstellungskommission geregelt werden.

* **Jungland bund.** Jungbäuerinnen und Jungbauern heraus! Wiederum ergeht von Waddewarden aus ein Ruf an sämtliche Jungbäuerinnen und Jungbauern, die ernsten Willens sind, das Band der bäuerlichen Jugendbewegung auch im Sommer zu festigen. Laut Beschluß einer Gesamtvorstandssitzung der Ortsgruppe Waddewarden ist der Plan gefaßt, eine gemeinschaftliche Radtour durch das nördliche Jeverland zu machen. Die Fahrt soll Sonntag den 12. Juli, nachm. 1 Uhr, von Waddewarden aus vor sich gehen. Es sollen mehrere Landwirtschaftsbetriebe besichtigt werden, u. a. auch die Beispielswirtschaft des Landwirts Fr. Peters. Nach den Besichtigungen findet in Tettens eine Zusammenkunft statt, die mit Gesang, Spiel und Tanz ein würdiger Abschluß des Tages sein soll. An den Vorsitzenden des Junglandbundes Cleverns-Sandel ist ein Schreiben abgegangen, um den Tag zu einem Treffen der gesamten Landjugend des Jeverlandes zu gestalten. Die Junggemeinde wird besonders um rege Beteiligung gebeten, da bei dem Zusammensein in Tettens auch Volkstänze aufgeführt werden sollen. Bestimmte Anmeldungen bis spätestens Dienstag, 7. Juli, an den Junglandwirt R. Weerda, Lübsenburg, Fernruf Nr. 342, erbeten. Bei ungenügender Beteiligung findet die Reise nicht statt. Eine Versammlung der Ortsgruppe Waddewarden-Westrum-Oldorf-Büppels findet Sonnabend den 4. Juli, abends 8,30 Uhr, in Willms Gasthause in Waddewarden statt. Als Redner ist Herr Dipl. agr. Spitz gewonnen. Besprochen wird ferner die Gründung eines Turnvereins. Rege Beteiligung wird erwartet.

* **Die Pferdezüchter** werden auf eine Bekanntmachung des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes in heutiger Nummer besonders hingewiesen, nach welcher die Besitzer von Stutentern aufgefordert werden, gelegentlich der Stuten- und Füllenschauen ihre Tiere der Auswahlkommission des Verbandes zwecks Verkaufs durch den Verband vorzuführen. Der Verband beabsichtigt in diesem Jahre zum ersten Male wieder eine Versteigerung von Stutentern einzuführen. Hierdurch ist den Züchtern Gelegenheit geboten, nur erstklassiges Zuchtmaterial zu kaufen.

* **In den Lichtspielen** wird am Freitag und Sonntag der große sechsaktige Jagdfilm „Horrido" gezeigt. In diesem Film wird die Schönheit des deutschen Waldes mit dem Leben und Treiben seiner Tierwelt und das edle Weidwerk für eine spannende Spielhandlung benutzt. Die Geheimnisse des Waldes tun sich auf. Das Liebesspiel zierlicher Rehe, die Majestät des Königs der Wälder, des Rothirsches, das lustige Gesicht des Herrn Reineke, die Saujagd, die Hetzjagd zu Pferde, die Treibjagd auf Meister Lampe, die Lappjagd, die Hunderte von Hirschen über die Lichtung scheucht — eine Sensation reiht sich an die andere. — Dann folgt Harald Lloyds spannende Wolkenkratzer-Kletterpartie. — Für die Jugend bringen die Lichtspiele am Sonnabendnachmittag außerdem einen schönen bunten Märchenfilm: „Rummelplatz des Hühnerhofes".

* **Speeldeel.** Die Proben für das Lustspiel „De Verschriewung" werden am Montag den 6. Juli abends 8 Uhr im Adler fortgesetzt. Vollzähliges Erscheinen der Darsteller ist dringend erwünscht. Diejenigen, die sich in den Ferien befinden, werden gebeten, fleißig zu memorieren.

* **Die Heuernte** ist in vollem Gange. Sonne und Wind erleichtern die Arbeit. Die schweren Schwaden haben gute Masse gegeben. Der spät einsetzende Regen förderte das Wachstum. So können zahlreiche und hochbeladene Heufuhren eingebracht werden. Hoffentlich bringt uns der jetzt begonnene „Heumond" nicht vorzeitig Regen.

* **Das Rundfunkprogramm der Norag-Sender für Freitag, 3. Juli:** vorm. 6,30 landwirtschaftliche Meldungen, nachmittags 2,05 Hauskonzert der Bremer Norag, 4,15 „Die Entwicklung des deutschen Flugzeuges" (Vortrag), 6,00 Sender Hamburg „Im Kinderland" (Konzert), 6,00 Sender Hannover „Im deutschen Wald" (Konzert), 6,00 Bremen: Johannes Brahms (Konzert), 6,55 „Vor der Ostternte" (Vortrag), 8,00 „Gibt es noch unentdecktes Land?" (Vortrag), 9,00 Tanz unter der Linde (Volkstanzabend), anschließend Tanzfunk und Sportbericht.

* **Heidmühle, 1. Juli. Wohlfahrts-Lotterie.** Am 11. Juli von 8 Uhr abends ab findet die Verlosung der Lotterie für den Turn- und Sporthallenbau statt. Lose sind noch in den bekannten Lokalen zu haben. Große Gewinne stehen in Aussicht. Da alle Vorbedingungen zu dieser Lotterie erfüllt sind, ist bestimmt am 11. Juli mit der Verlosung zu rechnen, die unter gewissenhafter Kontrolle im Lokale des Herrn Schütt ausgeführt wird, wo sich dann alle Interessenten einfinden können.

* **Hooksiel, 2. Juli. Schwere Tage** hatte die Besatzung des Baggers H. M. 4 von der Firma H. Möller, Wilhelmshaven, zu bestehen. Die Firma stellt die Begradigung des Außentiefs her. Zu diesem Zwecke werden zwei Durchstiche ausgeführt. Bereits im Vorjahre wurde mit der Arbeit begonnen, jedoch bei Sturm und Wetter strandete der Bagger, die Leute wurden mit dem Rettungsboot von hier abgeholt, eine Schute trieb ab und eine wurde von einem Werftdampfer geborgen. Die Pinasse zerschellte. In diesem Jahre nun hat die Firma mit einem neuen Bagger, der besonders für diese Baggerung hergerichtet ist, die Arbeit wieder aufgenommen. Der Bagger ist von der Firma Cäsar Wollheim in Breslau gebaut. Es ist ein Schwimmeimerbagger mit vier Seiten-, einer Vorder- und einer Achterkette als Zentralbedienung und hat einen langen Ausleger mit Transporteur, der das Baggergut seitwärts auf einem endlosen Transportband abträgt. Als Gegengewicht ist an der andern Seite des Baggers schwimmend ein schiffsartiger Wasserballasttank, untergeteilt in acht getrennte Einzelabteilungen, angebracht. Der Ausleger wird nun je nach Tiefgang des Baggers durch dieses Gegengewicht ausbalanziert. Diese Anordnung hat den Vorteil, daß, sobald der Transporteur mit Baggergut belastet ist und das Bestreben hat, sich zu neigen, er das Gegengewicht aus dem Wasser heben muß, wodurch das Gegengewicht an Schwere stets zunimmt. Hierdurch ist ein ruhiges Arbeiten des Baggers geschaffen. Außerdem ist der Bagger mit einer hydraulischen Auskuppelung am Vorgelege versehen, und durch Hebeldruck von der Zentrale aus kann der ganze Betrieb ein- und ausgeschaltet werden, was für die Bedienung des Baggers sehr vorteilhaft ist. Mit diesem Gerät nun ist schon ein Durchstich hergestellt, der bereits von mehreren Schiffen passiert worden ist. Beim Einsetzen des zweiten Durchstichs am 14. Juni kam nun Sturm und Seegang auf. Zwei Anker des Baggers kitten sich los. Der Bagger trieb etwa 60 Meter seitwärts. Nun wurden von der Besatzung alle Anker gehievt bezw. gefiert, damit alle zum Halten kamen. Der Bagger arbeitete schwer im Seegang. (Ein schönes Schauspiel für die Hooksieler Badegäste, die am Strande waren.) Es war für die Besatzung kein leichtes Spiel, diesen Apparat intakt zu halten (mit Ausleger und Ballastiank), denn es wurden mehrere Stahlleinen abgestoßen und alles mußte sofort wieder angebracht werden bei dem Wetter. Am andern Abend wurde der Bagger wieder abgebracht von der Besatzung. Kaum war er wieder an der Arbeit, als am 18. Juni wieder Sturm und Seegang aufkamen. Diesesmal hielten die Anker und die Besatzung war bemüht, den Kopf des Baggers in den Wind zu bekommen, was dann auch gelang. Am 19. Juni morgens 2 Uhr völlig durchnäßt, erhielt die Besatzung Ruhe. Die durchnäßten Kleider wurden im Kesselraum untergebracht. Nach ein paar Stunden Schlaf ging es wieder zu neuem Schaffen. Tag und Nacht wird die Arbeit fortgesetzt, bis der Durchstich vollendet.

* **Sande. Volkstümlicher Wettkampf in Sande.** Der Turnverband der Friesl. Wehde trägt am Sonntag den 5. Juli in Sande die diesjährigen Verbandsmeisterschaften aus. Morgens werden die Einzelkampfmeisterschaften ausgefochten, für Männer im 100 Mtr.-Lauf, 1500 Mtr.-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, Schleuderballweitwurf, Kugelstoßen, Kugelschocken und Speerwurf, für Frauen im 100 Mtr.-Lauf, Hochsprung, Weitsprung und Schlagballweitwurf. Wer die höchste Leistung in den einzelnen Kämpfen aufzuweisen hat, wird Verbandsmeister im Einzelkampf. Nachmittags findet ein Vereinsmehrkampf statt. Jeder Verein stellt 6 Turner, die zusammen 12 Uebungen zu bestreiten haben, als 100 Mtr.-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Schleuderballweitwurf und Speerwurf. Der Verein, der die meisten Punkte hat, wird Verbandsmeister im Vereinskampf. Zum Schluß haben die 6 Kämpfer der einzelnen Vereine eine 6×100 Mtr.-Staffel zu laufen. Ein reichhaltiges Programm wird den Zuschauern geboten, das ebenfalls sehr interessant sein wird, da sich die besten Kräfte des Verbandes messen werden. Darum am 5. Juli: „Auf nach Sande!"

* **Sanderahm. Unterm Maibaum.** Zur Zeit werden so viele Feste gefeiert, wie selten vor dem Kriege, leider führen dieselben heute die Menschen mehr auseinander wie zusammen. Eine schöne uralte Sitte, die Stammesgenossen zusammenzuführen, ist bei uns wieder eingeführt. Wie in Westerscheps bei Edewecht Schmied Weetjen den alten Brauch des Erntefestes wieder hat aufleben lassen, so ist hier die Errichtung des Pfingst- oder Maibaums zum Symbol der Einigkeit neu erstanden. Der Baum, der in der Pfingstnacht geschmückt und aufgestellt wird, ist gewissermaßen ein Heiligtum der betr. Gemeinde, junge und alte Einwohner lassen ihm ihren Schutz angedeihen. Nach altem Brauch wird er meistens in einer der nächsten Nächte von einer Nachbargemeinde gestohlen, die ihn dann in bestimmter Frist neu geschmückt wieder bringen und aufstellen muß, wobei eine kleine Feier Hehler, Stehler und Besitzer vereint. Die gleichgültigen deutschen Volksgenossen machen diese Sache, der ein weiter Sinn zu Grunde liegt, ab mit dem Bemerken, daß es ein Grund sei zur Benennung einer Feier. Dem ist nicht so. Wer die feierlichen Handlungen, bei Rückbringung des Baumes namentlich, miterlebt hat, denkt anders. Kürzlich, beim Wiederbringen des Baumes, trafen sich die Zugehörigen von 4 Gemeinden, die sich sonst kaum grüßten, jetzt aber sich gegenseitig kennen gelernt haben und öfter sich aussprechen werden über Freud und Leid im lieben Vaterland. Durch diese schöne alte Sitte wird der Gedanke der Volksgemeinschaft besser und würdiger gefördert als durch Gewaltmittel und durch viele Reden ohne Taten, wie es heute bei uns üblich. Die Sanderahmer aber freuen sich untereinander ob ihres schönen Zusammenhaltens.

* **Tettens. Der hiesige Turnverein** hat die Gründung einer Damenriege in seiner letzten Versammlung beschlossen und ladet zur Gründung derselben auf Dienstag den 7. Juli ein. (Siehe Anzeige.)

* **Jörrien. Stiftungsfest.** Sonntag den 28. Juni feierte der Radfahrerverein „Germania", Minsen, sein 18. Stiftungsfest. Wie auch in den anderen Jahren, war es mit Rennen und Langsamfahren verbunden. Im Straßenrennen ging H. Baumann-Schillig als 1. Sieger durchs Ziel. Baumann fuhr die Strecke von etwa 28 Klm. in einer Zeit von 38,40 Minuten. In einem Abstand von 10 Sekunden wurde W. Scherf-Jörrien 2. Sieger. Im Langsamfahren erhielt Joh. Scherf jun.-Jörrien den 1. und Wanderpreis. Letzterer war von Herrn Uhrmacher B. Carstens-Jever gestiftet. Scherf gebrauchte zu der Strecke von ca. 45 Meter 4,04 Minuten.

* **Wangerooge. Ein Opfer der Badezeit.** Im Familienbad ist vorige Woche ein junger Mann, der als guter Schwimmer bekannt war, ertrunken. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

* **Bockhorn. Ein roher Bursche.** In dem nahen Steinhausen wurde die etwa achtjährige Tochter der Witwe Stiefs auf dem Fußwege von einem wildgewordenen Radfahrer, einem ca. 17jährigen jungen Mann, angefahren, zu Fall gebracht und erlitt dabei einen Beinbruch. Der Radfahrer forderte das Kind auf, wieder aufzustehen, fuhr dann aber, als er gemerkt, was er angerichtet hatte, eiligst davon, wurde aber von einem ihm nacheilenden anderen Radfahrer gestellt. Der Fall ist zur Anzeige gebracht.

* **Ocholt. Ausgerissen.** Im nahen Walde wurden von Kindern vier verdächtige Personen beobachtet. Man suchte deshalb den Wald ab und traf die Fremden bei der Hoviker Wassermühle an. Es handelt sich um vier Strafgefangene, die vor drei Tagen aus dem Gefangenenlager in Ollmannsfehn (Ostfriesland) entwichen und auf Irrwegen nach hier gekommen waren. Alle vier wurden verhaftet und vorläufig nach Westerstede in Sicherheit gebracht.

* **Westerstede. Eine geisteskranke Frau,** die vor einiger Zeit hier von der Gendarmerie aufgegriffen worden war, wurde am Sonnabend nach der Anstalt in Billingen, aus der sie entwichen war, zurückgeholt. — **Lange Roggenhalme.** Der Heidkamper „Mekorbhalm", von dem wir dieser Tage berichteten, ist von mehreren seiner Kollegen bei weitem überroffen worden. Auf den Ulkenschen Ländereien befinden sich Halme von 2,50 Mtr. Länge, Gleich lange Halme wachsen auf dem Fittjeschen Lande in Hollwege. Und Gastwirt Wölbern hat gar in seiner Gaststube ein von ihm „gezüchtetes" Exemplar ausgestellt, das die statistische Länge von 2,60 Mtr. aufweist.

---

* **Wilhelmshaven. Dr. Leiske zum Stadtrat in Leipzig gewählt.** Dr. rer. pol. Leiske, geboren am 7. Februar 1889 zu Köpenick, war vor seiner Berufung nach Wilhelmshaven volkswirtschaftlicher Hilfsarbeiter des Geschäftsführers des Städtetages. Die von Dr. Leiske für die Jadestädte geleistete Arbeit wird in vollem Umfange erst nach etlichen Jahren gewürdigt werden können. Jeder, der mit ihm in nähere Berührung gekommen ist, mußte den Eindruck gewinnen, daß der Beruf sein ganzes Sinnen und Trachten erfüllte.

* **Norden. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung** in der Stadt Norden stellt eine Gesamtzahl von 11 102 Einwohnern fest (5155 männliche und 5947 weibliche). — Mehrere Fälle von Typhus sind in den letzten Wochen in Stadt und Kreis Norden beobachtet worden.

* **Norden. Ankauf ostfriesischer Milchschafe für Japan.** Nach einer neueren Mitteilung beabsichtigt die japanische Regierung, wie in den beiden letzten Jahren, auch in diesem Jahre eine Anzahl diesjähriger Bock- und Mutterlämmer aus Ostfriesland anzukaufen. Die Vertreter der japanischen Regierung werden bereits Anfang nächsten Monats in Norden eintreffen.

* **Emden. Emden 27 807 Einwohner.** Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni 1925 ist folgendes: In der Stadt Emden waren 27 807 ortsanwesende Personen, darunter 13 905 männliche und 13 902 weibliche, vorhanden. Hinzu kommen 312 vorübergehend von Emden abwesende Mitbürgerpersonen. Die Zahl der Haushaltungen betrug 6557. Am 8. Oktober 1919 wurden gezählt 27 147 Einwohner, darunter 14 049 männliche und 13 098 weibliche. Die Zahl der Haushaltungen betrug 5918.

* **Gittelde. Ein schwerer Verlust** ist durch die Unachtsamkeit einiger Knechte dem Pächter der Domäne Staufenburg entstanden. Auf dem umliegenden Weideland war Kunstdünger gestreut worden. Die in der Nähe weidenden Kühe brachen aus ihrer Umzäunung heraus, fraßen von dem Kunstdünger und am nächsten Morgen waren 18 Tiere verendet.

* **Liebenau. Tödlicher Unglücksfall.** Der Hofbesitzer Denker aus Nienich wollte eine Dreschmaschine zum Bahnhof fahren, dabei scheuten die Pferde und gingen durch. Denker wollte die Pferde halten, kam dabei aber zu Fall und unter die Maschine zu liegen. In diesem Augenblick brach ein Hinterrad des Wagens und eine Speiche drang dem Bedauernswerten in den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Wittingen. Ein schlimmes Erlebnis** hatte ein junger Mann aus Hankensbüttel, der den Abendzug von hier nach Hankensbüttel benutzen wollte. Trotz Abrufens des Schaffners hielt es der Reisende nicht für nötig, den Zug zu besteigen. Erst als sich dieser in Bewegung gesetzt hatte, wollte der junge Mann aufspringen, trat aber dabei fehl und geriet unter den Wagen. Er hatte noch die Geistesgegenwart, ruhig liegen zu bleiben. Der Zug rollte über ihn hinweg, ohne daß der Verunglückte irgendwie zu Schaden gekommen ist.

Ahlhorner Wald- und Heidetage.

Während des Krieges war das im südlichen Oldenburg liegende Ahlhorn von den deutschen Luftschiffplätzen eines der größten. Die große Explosion in Ahlhorn ist noch in Vieler Erinnerung. Von den großen Luftschiffhallen ist keine mehr vorhanden. Auf Geheiß der Feinde haben sie zerstört werden müssen. Nun sind bestimmte Teile des Flugplatzes ein großes Trümmerfeld geworden. In wüsten Durcheinander bedecken Betonblöcke und Zementplatten das Feld. Und von Zeit zu Zeit hört man immer wieder noch Sprengungen. So kriegerisch ist der feindliche Friedenswille. Es wird noch geraume Zeit währen, bis überall der Schutt weggeräumt und das Land kulturfähig gemacht sein wird. Nicht so schlimm wie den Flughallen ist es anderen militärischen Gebäuden ergangen, den Kasernen, schmucken ein- und zweistöckigen rotüberdachten Häusern, die in großem, durch Anlagen und Plätze unterbrochenen Komplex an der Chaussee nach Bechta liegen, sowie dem früheren Offiziers- und Unteroffizierskasino. Sie sind alle für Werke des Friedens nutzbar gemacht. Die schmucken Siedlerhäuser, die im Süden längs des Waldes in langer Kette über Platz und Heide gehen, vervollständigen noch das friedliche Bild. Die Kasernen kaufte vor einigen Jahren die Stadt Hamborn an und machte ein Erholungsheim, in der Hauptsache zur Aufnahme für Kinder, daraus. Wenn auch Angehörige anderer Konfessionen Aufnahme finden, so ist doch der katholische Charakter des Charitasheimes unverkennbar. Auch wird, in Anlehnung an das nahe Bechta, sicher nichts versäumt, ihn von diesem Heim aus die kirchliche Einflußsphäre immer weiter auszudehnen durch Kauf von Land, durch Heranziehung von Arbeitskräften, durch Hergabe von Hypotheken an Siedler und andere Mittel friedlicher Durchdringung. Den klassen kindern Hamborns ist diese Erholung hier draußen wohl zu gönnen. Unter Vorantragung ihrer rot-weiß-roten Fahne machen sie singend ihre Streifen durch Wald und Heide. Neben den katholischen Geistlichen sieht man auch manchmal Schwestern, Nonnen und Mönche. Letztere helfen fleißig in der Wirtschaft. So sahen wir fast alltäglich einen Ordensbruder in der Kutte beim Kuhmelken. Die Ordensschulung hat doch ihr Gutes. Sie erzieht zu praktischer Arbeit und Weltfreudigkeit, ähnlich wie wir es in Beihel bei Bielefeld kennen. So

Landesbibliothek Oldenburg

werden nicht weltfremde Dogmatiker herangebildet, sondern Menschen, die sich zu rühren verstehen. Politisch hat sich die Wirksamkeit des Charitasheims insofern ungünstig ausgewirkt, als bei den letzten Landtagswahlen in dem sonst evangelischen Ahlhorn sehr viel Zentrumsstimmen abgegeben wurden.

Dem Oldenburgischen Landesverein für Innere Mission gehören zwei weitere Erholungsheime in Ahlhorn: Das in einem kleinen Kiefernwäldchen liegende Waldheim, das in seinem schloßartigen Aeußeren wie in seiner noblen und komfortablen Inneneinrichtung deutlich das einstige Offiziers-Kasino erkennen läßt, und weiter unten am Wege das Heideheim (früher Unteroffizierkasino), in dem unter Obhut zweier Schwestern erholungsbedürftige Kinder in Licht und Luft wieder frisch und gesund werden. In beiden Heimen können etwa 85 Gäste untergebracht werden. Im Waldheim sorgen Liegehallen und ein Licht-Luftbad unmittelbar am Hause für Erholung des Körpers. Die gute und reichliche Verpflegung trägt den verschiedenartigsten Wünschen Rechnung und stellt der Küchenleitung das beste Zeugnis aus. Im Waldheim herrscht kein gesellschaftlicher Zwang und kein steifer Kurbetrieb, und doch ist für gesellige Unterhaltung gesorgt. Das schmucke, freundliche Lesezimmer und der Speisesaal, durch mehrere Fenstertüren mit dem Freien verbunden, bilden dafür den denkbar besten Rahmen. Einmal wurde durch Vermittlung eines jüngeren Gastes, der sich schon einmal hier verdient gemacht hatte, ein musikalischer Abend veranstaltet, bei dem Herr Pastor Thorade, Langwarden, der bekannte Butjadinger Waltifführer und -kenner, auf dem Waldhorn einige schöne Lieder vortrug. Auch der Leiter des Heims, Herr Rohde, erfreute uns oft auf diesem Instrument. Später hielt Herr Hauptlehrer Hibbeler von dem benachbarten Lethe einen Vortrag über seine Steinfunde in der Sager Heide, wobei er einige wertvolle Proben seiner Sammlung herumreichte. Auch über die Entstehung der Opfersteine wußte er Manches zu erzählen. Der Vortrag brachte Vielen etwas ganz Neues und gefiel so gut, daß eine der ältesten Damen dem Vortragenden ganz spontan ihren Dank aussprach. Unmittelbar hinter dem Heim beginnt der Wald, der auf stillen, von Kiefernadelduft erfüllten Wegen mannigfaltige Spaziergänge bietet. In weiterer Entfernung befindet sich auch ein kleiner Eichenhain, der wegen seiner labyrinthisch geschlängelten Pfade der „Irrgarten" genannt wird. Davor liegt eine Heide mit leuchtenden jungen Birken, zwischen denen wilde Kaninchen sich ihre Schlupflöcher bauen. Der ganze Wald ist von Vogelsang erfüllt. Alle möglichen Vogelarten sieht man da. Elstern und Eichelhäher fliegen schimpfend einer schwarzen Katze nach. Meisen klettern in den Zweigen herum. Der Buchfink schmettert, die Grasmücke läßt ihre lieblichen Weisen ertönen. Der Zaunkönig führt unter großem Lärm seine munter herumquirlenden Jungen durch Reisighaufen und Gesträuch. Der Pirol flötet, der Kuckuck ruft und oben im Blau wandert der Falke. Täglich rauscht auch die Flugpost Bremen—Holland über das stille Revier.

Abends nach dem Essen beschließt eine kurze Andacht den Tag. Wie nötig ist es heute, daß man vor Beginn der Tagesarbeit oder vor dem Ausklang des Tages sich sammelt und erhebt. Aber wie wenig wird dieser Brauch geübt. Es brauchten ja nicht nur Bibelworte zu sein. Gott hat sich uns Deutschen schon in so manchem großen Mann offenbart, dessen leuchtende Spur auch durch unsere Tage geht.

Wer Genesung und Krafterneuerung für Körper und Geist sucht, der besuche das Waldheim in Ahlhorn. Er steht dort unter bester Fürsorge.

Nicht geringere Empfehlung verdient aber das Heideheim unten am Wege. Eine Besichtigung desselben lohnt sich sehr. Gleich beim Eintritt in die anheimelnden Haupträume des Eß- und Spielzimmers fühlt man, welch ein guter Geist hier waltet. Aus dem Bildschmuck an den Wänden, den handfesten schlichten Schränken, Tischen und Stühlen, dem robusten roten Holzkandelaber und dem hübschen Märchenfries spricht naturfroher Sinn und feines Verständnis für die Kinderseele. Auf dem großen Sandfeld am Rande des Waldes, das zum Burgenbau wie geschaffen ist, haben die Kinder Gelegenheit, sich in Licht und Luft gesund zu baden. Die tägliche Reinigung wird unten im Badezimmer vorgenommen. Oben in den hellen luftigen Schlafzimmern wird nur die notwendigste Katzenwäsche erledigt. Bei gutem Wetter ist draußen im Hof der Mittagstisch gedeckt. Die Kost ist einfach und kräftig. Die Körperbewegung und -übung wird ganz nach neuzeitlichen Grundsätzen geleitet und durchgeführt. Spiel und Gesang begleiten die Kinder durch den Tag, und wenn er zu Ende ist, nimmt ein erquickender Schlaf sie in seine Arme. Gekräftigt kehren sie allesamt wieder ins Elternhaus zurück.

Auch der wandernden Jugend bietet Ahlhorn viel des Schönen. Davon soll in einem weiteren Artikel die Rede sein.

Neueste Funkmeldungen.

Der Truppenabmarsch aus dem Ruhrgebiet.

Freigabe einer weiteren Rheinbrücke.

Krefeld, 2. Juli. Nach der bereits erfolgten Freigabe der Homberger Brücke wird nun heute vormittag um 8 Uhr auch die Brücke zwischen Rheinhausen und Hochfeld-Duisburg von den Besatzungstruppen freigegeben.

Vor der Räumung Recklinghausens.

Recklinghausen, 2. Juli. Nach bestätigten Verlautbarungen der Besatzungsbehörde wird Recklinghausen als erste Stadt im Ruhrgebiet geräumt, und zwar wird das 18. französische Chevauxlegers-Regiment bereits am 10. Juli die Stadt Recklinghausen verlassen. Am 18. Juli wird die Stadt von den Truppen frei sein. Die Räumung erfolgt schon, da die Franzosen den 14. Juli, ihren Nationalfeiertag, in Mainz feiern wollen, wohin die Truppen verlegt werden. In Recklinghausen werden damit viele Schulen und ein Villenviertel frei für Wohnstätten. Die Behörden planen ein Befreiungsfest.

Die Ruhrräumung in der belgischen Kammer.

Brüssel, 1. Juli. Bei der Aussprache über die Regierungserklärung erklärte der Außenminister, die Regierung sei entschlossen, die Ruhr im Einverständnis mit dem französischen Kabinett vor dem 15. August zu räumen. Die Räumung Kölns erfolge an dem Tage, an dem Deutschland die Abrüstungsklauseln des Vertrages erfüllt habe. (?)

Neue Brutalitäten der französischen Besatzungstruppen in der Pfalz.

T.U. Pirmasens, 1. Juli. Von einer im Dorfe Obersimter Quartier beziehenden Abteilung farbiger Infanterie wurden der Gerber Wilhelm Steiner und der Fabrikarbeiter Otto Fiebler durch den befehlshabenden französischen Offizier in der brutalsten Weise mißhandelt, weil sie die französische Fahne nicht grüßten. Steiner erhielt einen Schlag auf den Kopf, Fiebler einen Fußtritt in den Unterleib und einen Faustschlag auf die Brust, so daß er rücklings zu Boden stürzte. Steiner ist ein Krüppel, der nur eine Hand hat, und Fiebler befindet sich schon längere Zeit wegen eines schweren Leidens in ärztlicher Behandlung. Eine Grußpflicht der Bevölkerung gegenüber der französischen Fahne besteht nicht.

*

Explosion in der chemischen Fabrik Schering.

T.-U. Berlin, 2. Juli. Heute morgen brach in der chemischen Fabrik vormals Schering in Berlin ein großer Dachstuhlbrand aus. Der Brand soll durch eine Explosion hervorgerufen worden sein. Das Dach eines Schuppens flog in die Luft. Ein Arbeiter wurde getötet und mehrere schwer verletzt. Die Feuerwehr arbeitet zurzeit noch an der Löschung des Brandes, der wahrscheinlich auf eine Entzündung von Benzin zurückzuführen ist.

*

Studentenstreik in Hannover

Hannover, 2. Juli. Ein in der Geschichte der Technischen Hochschule bisher wohl einzig dastehender Fall ereignete sich heute bei der Rektoratsübergabe. Die Studentenschaft streikte. Der Streik ist auf das unqualifizierbare Verhalten des aus dem Haarmannprozeß sattsam bekannten Volksvergifters Professor Lessing zurückzuführen. Die Studentenschaft hatte den neuen Rektor wissen lassen, daß sich diese Maßnahme nicht gegen ihn, sondern gegen den bisherigen Rektor, Prof. Dr. Vetterlein, richten sollte wegen seines Verhaltens im Falle Lessing.

*

Großer Waldbrand bei Landsberg a. d. Warte.

T.U. Schneidemühl, 2. Juli. (Funkspr.) In den Forsten Schweinert und Neuhaus brach vorgestern ein Waldbrand aus, der bei dem herrschenden Winde bald eine katastrophale Ausdehnung annahm. Ueber tausend Morgen Wald standen in Flammen. Feuerwehr und Waldarbeiter, Landjäger zu Pferde und Schutzpolizei aus Landsberg a. d. Warthe eilten an die Brandstätte. Gestern nachmittag war die Gefahr im wesentlichen beseitigt. Landsberger Schutzpolizei ist als Brandwache am Feuerherd zurückgeblieben. Im ganzen sind etwa 1000 bis 1300 Morgen Wald vernichtet.

*

Zunahme der Linksparteien in Holland.

T.U. Amsterdam, 2. Juli (Funkspruch.) Resultate aus verschiedenen Landesteilen ergeben eine überraschend starke Zunahme der Linksparteien und einen Stimmenrückgang der Rechtsparteien. In Amsterdam ergab ein Drittel der Wahlbüros mehr Stimmen für die Sozialdemokraten, als 1922 alle Wahlbüros zusammen.

Vermischtes.

— **Riesige Eisenerzlager in Japan entdeckt.** In der Provinz Rikudschu fanden sich unweit Kudschi so große Eisenerzvorkommen, daß sie nach Sachverständigengutachten als unerschöpflich anzusehen sind. Ihr Abbau ist von einer neugegründeten Gesellschaft unter der Führung des Sohnes des japanischen Staatsmannes Madjukaia in Angriff genommen. Man gedenkt die Ausbeutung so organisieren zu können, daß Japan im Eisenbezug vom Ausland vollständig unabhängig wird, was von großer Wichtigkeit für die Zukunft der japanischen Wirtschaft und Politik werden kann.

— **Ein Landjäger erschlagen.** Der in Strasburg (Uckermark) stationierte Oberlandjäger Vogt traf auf dem Wege nach Wismar zwei Schnitter vom nahen Gut, Vater und Sohn, von denen der ältere eine unbewickelte Sense trug. Der Oberlandjäger stellte den Mann zur Rede und wollte ihn zur Feststellung seiner Personalien mit zur Wache nehmen. In diesem Augenblick erhielt er von dem Sohn mit einer Forke einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß er zusammenbrach. Der Vater schlug sodann noch mit der Sense auf den Oberlandjäger ein, der außer dem Schädelbruch eine tiefe Wunde über das Gesicht durch einen Sensenschnitt erhielt. Es gelang, die beiden Täter, die geflüchtet waren, zu verhaften. Vogt wurde ins Krankenhaus nach Prenzlau eingeliefert, wo er bald seinen Verletzungen erlegen ist.

Handel.

*** **Oldenburgische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H., Oldenburg.** Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir: Das 27. Geschäftsjahr unserer Bank schließt nach Vornahme der erforderlichen Abschreibungen und Rückstellungen mit einem Reingewinn von 74 673,13 R.-M. Das Jahr 1924 brachte die endgültige Stabilisierung der Mark und im August durch das Bankgesetz die Goldwährung. Damit waren die Grundlagen für die Rückkehr einer geordneten und gesunden Geldwirtschaft geschaffen, und auch unserer Bank kamen diese Umstände in weitem Maße zu statten. Während wir jedoch bis zur Inflation die an uns herantretenden Kreditansprüche aus eigenen Betriebsmitteln befriedigen konnten, sind wir heute in der Hauptsache auf die Rentenbank-Kredite der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse angewiesen, die uns nach Möglichkeit bereitwilligst gegeben werden, wofür wir auch an dieser Stelle der Preußenkasse unseren Dank sagen. Wir hoffen nach und nach wieder zu Einlagen zu kommen, zzt. ist jedoch die Spartätigkeit noch gering, was ja auch nicht zu verwundern ist, da es der Landwirtschaft heute infolge der hohen Steuern und Produktionskosten bei erschwerter Absatzmöglichkeit einfach unmöglich ist, Spareinlagen in größerem Umfange zu machen. Der Gesamtumsatz von beiden Seiten des Hauptbuchs berechnet betrug 510 633 451,38 R.-M. Die Gesamtsumme der verrechneten Schecks beläuft sich auf 26 988 737,62 R.-M. in 70 455 Abschnitten. Unser Effektenbestand besteht in der Hauptsache aus Roggenanweisungen, die vorsichtig bewertet sind. Der Oldenburgischen Landwirtschaftsbank gehören 111 landwirtschaftliche Genossenschaften und 17 sonstige rechtsfähige Vereinigungen als Mitglieder an. Von den Genossenschaften haben die Spar- und Darlehnskassen sämtlich die unbeschränkte Haftpflicht, während von den übrigen Genossenschaften nur die 3 Zentralgenossenschaften und 4 Einzelgenossenschaften die beschränkte Haftpflicht haben. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am Ende des Geschäftsjahres 674 000 R.-M., die Gesamthaftsumme 6 740 000 R.-M. Da die alten Geschäftsguthaben durch die Inflation entwertet waren, beschloß die ordentliche Generalversammlung vom 25. Juni die Neufestsetzung des Geschäftsanteils auf 1000 R.-M. und der Haftsumme auf 10 000 R.-M. Eine Aufwertung fand nicht statt, doch haben wir dafür als Ausgleich den Mitgliedern eine Verzinsung von 20 Proz. für 1924 garantiert, wovon 10 Prozent vorweg vergütet sind, während die statutarisch erforderlichen weiteren 10 Proz. aus dem Reingewinn genommen werden sollen. Im laufenden Geschäftsjahr hat eine weitere Erhöhung der Geschäftsanteile stattgefunden, so daß sich die Gesamthaftsumme heute auf rund 13 Millionen beläuft. Leider haben wir den Tod zweier bedeutender Männer zu beklagen, die jeder in seiner Art einen schwer zu ersetzenden Verlust für unsere Organisation bedeuten. Am 20. Oktober 1924 verstarb in Geveshausen Herr Oekonomierat Heinr. Hollmann, M. d. L. Er gehörte unserem Aufsichtsrat von 1897—1903, dann von 1911 bis zu seinem Tode an und war seit 1919 dessen Vorsitzender. Mit strenger Unparteilichkeit hat dieser kerndeutsche Mann alten Schlages die Verhandlungen geleitet, stets sachlich und gerecht war er uns immer ein guter Freund und ein mit seinen reichen landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Erfahrungen bereitwilliger Berater. Ferner wurde uns am 28. März 1925 der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates (seit 1919) Herr Kaufmann Gustav Schimmelpenning, Varel, durch den Tod entrissen. Seine Erfahrungen lagen mehr auf kaufmännischem Gebiet, das er wie kein zweiter beherrschte. Schon früh erkannte er den großen Wert des genossenschaftlichen Zusammenschlusses und hat dafür seine ganze Kraft eingesetzt. Ausgestattet mit einem glänzenden Organisationstalent hat er, der geborene Führer, besonders in seiner engeren Heimat Vorbildliches geleistet, ohne dabei jemals seine Person in den Vordergrund zu stellen. Uns war er stets mit seinen reichen Kenntnissen ein treuer Berater und Weggenosse in schweren und guten Tagen. Viel zu früh sind diese tüchtigen Männer von uns gegangen, ihr Andenken soll in hohen Ehren bleiben und ihre Taten werden reiche Früchte tragen. Zum Schluß unseres Berichtes möchten wir die Landwirtschaft dringend darauf hinweisen, daß ihr finanziell unzweifelhaft noch schwere Zeiten bevorstehen. Auf weitere Kredite größeren Umfanges ist nach Ansicht maßgebender Stellen nicht mehr zu rechnen, zumal die Schuldverpflichtungen der Landwirtschaft bereits einen außergewöhnlichen Umfang angenommen haben, so daß manchem Landwirt die Rückzahlung sehr schwer fallen wird. Wir können deshalb auch an dieser Stelle nur unsere ständigen Mahnungen wiederholen, Kredite nur in äußersten Fällen und selbstverständlich nur zu produktiven Zwecken aufzunehmen. Wir müssen alles daran setzen, wieder zu eigenen Betriebsmitteln zu kommen. Alle irgendwie, wenn auch nur auf kurze Zeit, verfügbaren Mittel müssen den Kassen zugeführt werden, nur wenn das der Fall ist, werden wir auch in Zukunft allen berechtigten Anforderungen der Landwirtschaft gerecht werden können.

* **Leer, 1. Juli. Zucht- und Nutzviehmarkt.** Auftrieb 768 Stück Großvieh und eine Anzahl Kleinvieh. Heimische und auswärtige Händler waren zahlreich vertreten. Der Handel gestaltete sich im ganzen schleppend, nur beste Tiere wurden ziemlich gut verkauft. Hochtragende Kühe erster Sorte kosteten 700 bis 800 Mk., zweiter Sorte 450—600 Mk., dritter Sorte 250—350 Mk. Hochtragende Rinder bedangen erster Sorte 700—800 Mk., zweiter Sorte 450 bis 600 Mk., dritter Sorte 250—350 Mk. Einjährige Bullen zur Zucht erzielten 300—600 Mk., gute Rinder 150 bis 400 Mk. In allen Gattungen einzelne Tiere über Notiz. Schlachtvieh erzielte je Zentner Lebendgewicht 35 bis 36 Mk. Ferkel kosteten 18 bis 27 Mk., Läuferschweine 40 bis 70 Mk., Schafe 25 bis 40 Mk., Lämmer 8 bis 13 Mk.

Der Wetterbericht.

Freitag, 3. Juli: Steigende Erwärmung, wolkig bis heiter, später Gewitterneigung, schwachwindig.

Sonnabend, 4. Juli: Schwache nordöstliche bis östliche Winde, heiter bis wolkig, warm, Gewitterneigung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 5. Juli.

Cleverns. 9 Uhr: Lesegottesdienst.
Sandel. 10 Uhr: Gottesdienst und Austeilung des hlg. Abendmahls.
Wiarden. 3 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre.
Tettens. 10 Uhr: Kinderlehre, 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Suhren.
Wiefels. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfr. Brinkmann.
St. Joost. 10 Uhr: Gottesdienst.
Oldorf. 8 Uhr: Gottesdienst.
Sengwarden. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Mittwoch, 8. Juli.

Hooksiel. 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerh. Medelfs, Verlagsleitung E. T. E. Böcker, sämtl. in Jever.

Amtliche Anzeigen

Die öffentlichen Wege und Wasserzüge sind bis zum 20. Juli 1925,

in einen schaufreien Stand zu setzen, insb. sind die Weggräben und Wasserzüge gehörig zu reinigen und die Abfahrtdämme sind so einzurichten, daß sie den Wasserabfluß nicht stören. Ueber Wege und Weggräben hängende Gesträucher, Bäume und Hecken sind aufzuschneiden.

Säumige haben Geldstrafen bis zu 60 Mk. und Ausverdingung der Mangelpöste auf ihre Kosten zu gewärtigen.

Stadtmagistrat Jever.

Die Beschlüsse des Stadtrats vom 5. und 29. Juni 1925 über den Ankauf des Grundstücks Kickler, Parzelle 2161/598, zum Preise von 6000 RM. liegen vom 3. bis 16. Juli einschl. in der Registratur des Rathauses aus. Einwendungen sind innerhalb dieser Frist geltend zu machen.

Stadtmagistrat Jever.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 3. Juli d. J., vorm. 10,30 Uhr, gelangt beim **Amtsgebäude in Jever** 1 Motorrad (Marke Wanderer, 4 PS. 2 Zylinder mit Kickstarter) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Lüerßen, Obergerichtsvollzieher in Jever.

An- und Verkauf

Jagdgewehr.

Im Auftrage ein gebrauchtes Jagdgewehr **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preis an Johann Janßen, Fahrradhandlung, Jever, Schlachtstraße 7.

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Verkauf einer schönen Besitzung in Ostiem.

Frau B. Höfers Ww. in Ostiem beabsichtigt ihre in Ostiem, Kreuzweg 80, belegene

schöne Besitzung,

bestehend aus einem in sehr gutem baulichen Zustande befindlichen geräumigen Hause mit Stallung, einem massiven Schuppen und ca. 20 Ar großem ertragreichen Obst- und Gemüsegarten,

mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Die Besitzung ist bezugsfrei und an ruhiger Lage einige Minuten vom Bahnhof Ostiem belegen. Sie eignet sich besonders für einen Pensionär. In dem massiven Schuppen läßt sich auch manches Handwerk ausüben. Die Zahlungsbedingungen sind äußerst günstig gestellt.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Mittwoch, 8. Juli 1925, nachm. 6 Uhr,

in D. Buschers Gasthaus in Ostiem.

Kaufliebhaber werden eingeladen und darauf hingewiesen, daß in diesem Termine bei annehmbarem Gebote der Zuschlag gleich erteilt werden soll.

Waddewarden. Fernruf 69 Jever. **G. Albers,** amtl. Aukt.

Herr Landwirt B. G. Klostermann in Moorwarfen läßt

Freitag, 3. Juli d. J., abends 6 Uhr,

etwa 7 Matten gut besetzte

Altlandsmehde

in Abteilungen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlungsort: J. Eden's Parkhaus in Moorwarfen.
Käufer lade freundlichst ein

Heidmühle. **Fritz Haschen.**

½ Ltr. warmes Wasser

und ein Päckchen des bekannten Haarpflegemittels Schaumpon mit dem schwarzen Kopf, das für 20 Pfennig überall zu haben ist — mehr brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihrem Haar die Wohltat einer Waschung verschaffen wollen. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" löst sich in warmem Wasser sofort auf, gibt prächtigen und weichen Schaum, reinigt überraschend, hält die Kopfhaut gesund und gibt schön gepflegtes und glänzendes Haar. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die

altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf"!

Landesbibliothek Oldenburg

Marine-Verein Jever und Jeverland.

Außerordentliche
General-Versammlung
am Sonnabend, 4. d. M., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal.
Erscheinen aller Kameraden erwartet. Der Vorstand.

Verein ehem. 91er für Jever u. Jeverland.

Am Sonnabend, 4. Juli findet im Hotel zum schwarzen Adler
Versammlung
mit Damen statt.
Anfang pünktlich 8 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Männer-Turnverein Jever.

Turnerinnen und Turner, die beabsichtigen, bei dem Verbandsturnfest in Ostiem als Wettturner anzutreten, werden ersucht, heute abend 8½ Uhr in der Turnhalle ihre Anmeldung abzugeben.
Spätere Anmeldung wird nicht berücksichtigt. Der Vorstand.

Turn- und Sportverein Tettens.

Damen,
die sich für das Turnen interessieren, werden gebeten, sich am Dienstag, 7. Juli, 8 Uhr abends, in Lüdens Gasthof einzufinden, zwecks Gründung einer Damenriege.

Bürgerverein Schortens.

General-Versammlung
am Sonnabend, 4. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, Kinderfest betr., ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder **dringend** erwünscht. Der Vorstand.

Reitklub Ostiem und Reit- und Fahrverein Sillenstede.

Sonntag, 5. Juli,
Ausflug nach Upjever.
Treffpunkt 8½ Uhr bei Grahlmann, Schortens.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
Die Vorstände.

Kriegerverein Sillenstede

Sonntag, 5. Juli, abends 8 Uhr,
Generalversammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Kriegerverein Accum.

Sonnabend, 4. Juli, abends 8 Uhr
Versammlung
beim Kam. Eggers.
Es ladet freundl. ein.
Der Vorstand.

Der Stahlhelm

Ortsgr. Schortens.
Sonnabend, 4. Juli, abends 8 Uhr,
Versammlung
im Klosterpark. Der Führer.

Jev.-Mob.-Brand-Vers.-Ges., a. G.,
zu Jever.
Die Jahresrechnung
vom 1. Mai 1924 bis dahin 1925 nebst Bilanz liegt vom 2. Juli an auf 14 Tage in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht der Mitglieder aus.
Wiarden, 1. Juli 1925.
J. Müller, Direktor.

LICHTSPIELE JEVER.

Freitag und Sonntag
ER „ER" - Harald Lloyd ER
der König des Humors, der fabelhaft gewandte Artist
in dem erfolgreichsten Sensationslustspiel:
Ausgerechnet Wolkenkratzer.
Sechs Akte. — Staunen und Lachen ohne Ende.
Horrido!! Horrido!!
Ein Spiel von Jagd und Liebe in sechs Akten.
Im Rahmen einer spannenden Handlung bringt der Film wundervolle Bilder von dem deutschen Wald und seinen Bewohnern, sowie hochinteressante spannende Jagden aller Art.
Ein Rekordprogramm, das Sie sehen müssen.
Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr. Ende ca. 11.35 Uhr.
(Plätze 1.— bis 1.50 Mk.)
Sonntag, nachm. 4 Uhr: **Jugendvorstellung.**
Gespielt wird ein sehr hübscher Märchenfilm, die Woche u. Harald Lloyd „Wolkenkratzer". Plätze 50 u. 60 Pfg. Erwachsene 60 Pfg. u. 1.— Mk.

Reit- und Fahrverein Sillenstede u. Umg., e. V.

5. Rennen zu Sillenstede
Sonntag, 19. Juli.

Nennungsschluß: 7. Juli.

Es finden statt:
Eignungsprüfung für Zweispänner. — Trabfahren und -reiten für 3jähr. oldenb. oder ostfr. Abstammung. — Trabfahren und -reiten für 4jährige und ältere oldenb. oder ostfr. Abstammung. — Jagdrennen für 4jähr. und ältere oldenb. oder ostfr. Abstammung. — Trabfahren für 2jähr. oldenb. Abstammung. — Dressurprüfung. — Jagdspringen Klasse A. — Quadrille, geritten von den Reitern. Sillenstede und Ostiem.
Anmeldungen sind zu richten und Rennbedingungen zu beziehen von dem Vorsitzenden Herrn Wilh. Blohm, Wulfswarfe.
Der Vorstand.

Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:
Kreuz-Drogerie, Neuestraße.

Gesucht auf sofort ein
junges Mädchen
für Laden.
Georg Brandes.
Jever, Bahnhofstr. 27.

Verschiedenes

Großes möbl. Zimmer
an 1 ev. 2 bessere Herren zu vermieten.
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Kann noch gute Milchkuh in Weide nehmen.
Hinrich Grahlmann, Kleiburg.

Trauring
vom Mooshütterweg bis zum Markt verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Markt 5 bei Hinrichs.

Entlaufen ein Hund
(Terrier), schwarzbunt, auf den Namen „Bring" hörend. Wiederbringer gute Belohnung.
Plasmann.
Heidmühle, Jeversche Str. 75.

Entlaufen
aus meiner Weide an der Bahn Wiarden-Schillig
2 Enterbeester,
1. Nr. 64 558, geb. 12. 2. 24,
2. Nr. 57 312, geb. 20. 4. 24.
Foken.
Immerwarfen.

Schlöten
in Akkord zu vergeben.
Gerh. Janßen,
Schnapp.

Versand-Eierkisten
für 100 und 500 Eier zu Fabrikpressen.
Oldorf. B. Eden.

Freitag und Sonnabend
frische Fische.
Fischhandlung J. Seemann.

Verwerten Sie Ihre
Früchte zur
Weinbereitung.
Virka-Weinhefe,
Mosel, Rhein usw.
Korbflaschen,
Gärrohre.
Anleitungen dazu erhalten Sie in der
Kreuz-Drogerie

Braune
Einmachetöpfe,
alle Größen vorrätig, sowie
Fässer
zum Einmachen in mehreren Größen.
J. H. Cassens.

Weinfässer
(ca. 650 Liter) 15.— Mk.
Carl Wille A.-G.,
Oldenburg i. O.,
Fernruf 2.

Anfertigen jeglicher Art
Handarbeiten,
wie Monogramme, Loch- und Richelieu-Stickereien usw., sowie Spannen von Strickdecken übernimmt
K. Grünberg,
Jever, Isolierhaus.

Sommer-Ausverkauf.
Ansehen kostet nichts, die Ware wenig.
Bruns & Remmers, Jever.

Herr Landwirt A. von Thünen zu Gottels läßt auf seinem Landgute daselbst
Montag, 6. Juli, nachm. 5 Uhr,
5 Matten gut geratene Wintergerste auf dem Halm
öffentlich an den Meistbietenden auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer wollen sich zur gedachten Zeit in Gottels am Wege nach Grünhaus versammeln.
Wiarden. J. Müller.

Jever.
Für G. Jürgens Erben werde ich am
Sonnabend, 4. Juli 1925, vormittags 9 Uhr,
auf ihren bei der Gotteskammer belegenen Ländereien
ca. 7 Hektar sehr gut besetzte
Mehde
belegen in 5 Parzellen, öffentlich meistbietend auf viermonatige Zahlungsfrist verkaufen.
Nach beendetem Verkaufe gelangt von der Parzelle Nr. 90 (groß 65 a 68 qm) die
Nachweide
zur Verpachtung.
Auf den sehr guten Grasbestand der Mehdeparzellen weise ich noch besonders hin.
Kauf- und Pachtliebhaber werden freundlichst eingeladen mit der Bitte, sich bei der Gotteskammer zu versammeln.
Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Saison-Ausverkauf
bis 15. Juli einschließlich
Sämtliche Damen-Konfektion teils bis zur Hälfte ermäßigt. — Einige Beispiele:
1 Posten Röcke . . . . . per Stück 5.75 Mk.
reine Wolle
1 Posten schwarze Blusen . . per Stück 3.50 Mk.
1 Posten Strickwesten . . per Stück 4.50 u. 7.50 Mk.
reine Wolle
1 Posten Kinderwesten . . . per Stück 3.50 Mk.
MODEWAREN-HAUS JEVER
A. Mendelsohn

Jever.
Die Erben der verstorbenen Frau Schemering, hier, wollen ihr in Jever an der Mühlenstraße belegenes
Einfamilienhaus
zum alsbaldigen Antritt öffentlich verkaufen.
Termin dazu setze ich an auf
Mittwoch, 8. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr,
im Getreuenlokal, hier,
wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Das Haus kann einem Rentner zum Kauf sehr empfohlen werden, da es angenehm belegen ist u. nur von einer Familie bewohnt zu werden braucht. Da das Haus Einfahrt und Pferdestall enthält, eignet es sich auch für andere Personen, die hiervon Gebrauch machen können.
Erich Albers, amtlicher Auktionator,
i. Fa. Erich Albers & Fink.

Oeffentliche Grundstücksversteigerung.
Im Auftrage soll das von der weil. Ww. Amalie Folkers bewohnt gewesene Hausgrundstück, belegen zu Fedderwarden, öffentlich meistbietend versteigert werden. Versteigerungstermin hierzu setze ich an auf
Freitag, 3. Juli 1925, nachmittags 6 Uhr,
in Kayers Gasthaus zu Fedderwarden.
Das Gebäude ist sehr gut erhalten und eignet sich vorzüglich für einen Rentier. Ich mache darauf aufmerksam, daß nach Möglichkeit nur dieser eine Termin stattfinden und bei hinreichendem Gebote der Zuschlag sofort erteilt werden soll. Auskunft erteilt Bürovorsteher Martens in Fedderwarden.
Rüstringen, 19. Juni 1925.
Dr. jur. Johannes Arkenau,
Rechtsanwalt und Notar.

Jever.
Herr Gutsbesitzer Jakobus Daun läßt am
Sonnabend, 4. Juli 1925, abends 7½ Uhr,
6 Matten allerbeste
Altlandsmehde,
belegen zwischen dem Ochsenhamms- und Hoolsweg, öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist durch mich versteigern.
Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen mit der Bitte, sich beim Hause des Herrn Landwirts Tiaden, Ochsenhammsweg, zu versammeln.
Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Jever.
Für betr. Rechnung werde ich am
Freitag, 3. Juli 1925, nachmittags 5½ Uhr,
30 Stück Ferkel und Läuferschweine
bei Metjengerdes Wirtshaus öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundlich ein
Wilhelm Albers,
amtl. Auktionator.

Schwarzer Wallach
ca. 11 Jahre alt, Größe 1,75 Mtr., zu verkaufen.
Konsum- und Sparverein
Rüstringen, Wilhelmshavenerstr. 92—94.

Wir suchen anzukaufen
gute hochtrag. Kühe und Rinder
sowie ältere hochtragende Kühe
(Abmelkkühe). Erbitten sofortige Angebote.
Jever-Cattens. Gebr. Schipper.
Fernruf 436.

Kauf und Verkauf

Fünfjährige
Fuchsstute
mit oder ohne Füllen zu verkaufen.
Joh. Theilen,
Schweinebrück bei Zetel.

Hochtragende Kuh
verkauft
Hugo Pielstick.
Sengwarderweg.

Geschäftswagen
mit Patentachsen billig zu verkaufen.
Heidmühle, Tholen.
Oldenburgerstraße 183.

Stellenmarkt

Tüchtige Provisions-Vertreter
bei gutem Verdienst gesucht.
Herkow-Verlag,
Rüstringen 1,
Verlandgeschäft sämtlicher Gebrauchsartikel, Schlager, patentierte Neuheiten usw.

Gesucht zu baldigem Antritt für Domäne Salzungen i. Thüringen
2 zuverlässige tüchtige
junge Leute,
die sämtliche Arbeiten mit verrichten, bei Familienanschluß und gegen Gehalt.
Meldungen erbeten.
Th. Suhren,
Blauhand b. Ellenserdamm.

Gesucht auf sofort ein
2. Knecht
von 15 bis 17 Jahren.
Heinr. Peters.
Remmelhausen
bei Sengwarden.

Gesucht auf sogleich oder etwas später eine
Stelle
in einer Bäckerei und Konditorei.
Emil Ammen, Berdum,
Post Funnix (Ostfriesland).

Gemüse- und Fischkonservenfabrik und Salzheringsgroßhandlung sucht für hiesigen Bezirk
tüchtigen Vertreter
Nur Herren mit prima Referenzen wollen sich melden.
Off. u. E. C. 777 an die Exp. d. Blattes.

Saison-Ausverkauf
bis 15. Juli einschließlich
In allen Abteilungen nur Qualitätswaren zu sehr billigen Preisen. — Einige Beispiele:
Waschjoppen alle Größen vorrätig . 5.40 4.50 **Mk. 3.90**
Waschlüster-Joppen u. -Jaketts garantiert waschecht u. krimmfrei 18.50 16.20 **Mk. 13.50**
Lüster-Jaketts schwarz u. blau alle Größen vorrätig . . 13.50 11.— **Mk. 9.50**
MODEWAREN-HAUS JEVER
A. Mendelsohn

Sande.
Im Auftrage habe ich ca. 2 Gras prima
Wintergerste,
im Groden gewachsen,
zu verkaufen.
Joh. Gädeken, amtl. Aukt.

Mehdeverkauf Trendtel, Gotteskammer, findet heute nicht statt.
Heidmühle. Fritz Haschen, amtl. Auktionator.

Familienanzeigen

Am 29. Juni entschlief sanft und ruhig im 82. Lebensjahre unser lieber guter Vater und Schwiegervater
Heinrich Cassens
Um stille Teilnahme bitten:
Wilhelm Gerdes und Frau, Sengwarden;
Johann Harms und Frau, Nordamerika.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 152. **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 135. Jahrgang.

Donnerstag, 2. Juli 1925.

Weltpolitik.

Von Kronprinz Wilhelm.

Aus dem in wenigen Tagen im Verlage der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart und Berlin erscheinenden neuen Werke „Ich suche die Wahrheit", ein Buch zur Kriegsschuldfrage von Kronprinz Wilhelm, ist dies mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichte Kapitel in dieser Zeit des Stresemannschen Sicherheitsangebots recht interessant.

Durch die ersten sechs Bände der großen Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes ist die von der französischen Geschichtsschreibung aufgestellte Behauptung, daß Fürst Bismarck nach dem Abschluß des Frankfurter Friedens immer wieder nach Gelegenheiten zu einem Krieg gespäht habe, durch den Frankreich für alle Zeiten unschädlich gemacht werden sollte, schlagend widerlegt worden. Diese Aktenstücke, die kaum noch eine Unklarheit über die Beweggründe der Bismarckschen Politik bestehen lassen, beweisen, daß der beherrschende Gedanke der deutschen Politik während der beiden Jahrzehnte nach 1870 die Erhaltung des Friedens war, ja, daß der von anderer Seite bedrohte Frieden Europas durch Birsmarcks Staatskunst mehreremale während dieses Zeitraums geradezu von ihm gerettet worden ist.

Bevor ich auf diese Höhepunkte der internationalen Spannungen der Regierung meines Urgroßvaters eingehe, will ich aber die Legenden, welche französische Politiker und Historiker über die Entstehung des Krieges von 1870 immer noch aufrecht erhalten und die auch bei der Begründung von Deutschlands Schuld am Weltkrieg eine gewisse Rolle spielen, zu widerlegen versuchen.

... Hätte noch jemand an Frankreichs Kriegswillen zweifeln können, so hätte er von seinem Vorhandensein überzeugt werden müssen, als Frankreich nach dem Verzicht des Prinzen Leopold auf die spanische Kandidatur, bei dem König Wilhelm aufatmete, jene berüchtigte Forderung an den König stellte, deren Nichterfüllung den Krieg herbeigeführt hat, die Forderung, sich durch eine Erklärung für alle Zeiten zu verpflichten, daß niemals ein hohenzollernscher Prinz den spanischen Königsthron besteigen würde. Zu solcher Forderung hatte Frankreich nicht das geringste Recht; es mußte ihre Zurückweisung voraussehen. Sie wurde nur gestellt, um den Krieg herbeizuführen. Die französische Geschichtsschreibung will es nun so erscheinen lassen, als ob trotz der Zurückweisung dieser Forderung der Krieg nicht entstanden wäre, wenn Bismarck diese ganz selbstverständliche Ablehnung einer unerhörten Zumutung den preußischen Gesandtschaften und der Oeffentlichkeit nicht in der Form mitgeteilt hätte, durch die er die Emser Depesche des Herrn Abeken, wie Moltke sagte, aus einer Chamade in eine Fanfare verwandelt hat. Er soll, so wirft man ihm noch heute in Frankreich vor, durch die Form dieser Mitteilung eine Geschichtsfälschung begangen haben. Wir wissen jetzt, daß das Gegenteil richtig ist. Er hat intuitiv aus dem Gefühl heraus, daß sein König die unverschämte Forderung des Grafen Benedetti nicht in so milder Form zurückgewiesen haben konnte, wie es nach der Emser Depesche des Herrn Abeken erschien, den Vorgang in Ems vollkommen richtig geschildert. Aus dem königlichen Hausarchiv sind im Jahre 1921 in der Festschrift, welche die Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens herausgab, die Aufzeichnungen veröffentlicht worden, die König Wilhelm I. über seine Unterredung mit Benedetti in Ems niedergeschrieben hat. Der Bericht ist, wie es die Gepflogenheit des Königs war, wenn er wichtige Gespräche, die er mit politischen Persönlichkeiten hatte, aufzeichnete, in Dialogform und in derselben Sprache abgefaßt worden, in der die Unterredung geführt wurde, in diesem Falle in französischer Sprache. Es geht aus ihm klar hervor, daß die von Bismarck auf Grund der Emser Depesche veröffentlichte Darstellung des weltgeschichtlichen Vorgangs die Behandlung Benedettis um keine Spur schroffer erscheinen läßt, als sie tatsächlich war. Diese wenig bekannt gewordene Aufzeichnung lüftet von der „Fälschung" der Emser Depesche, wie Hermann Granier, der sie mitgeteilt hat, richtig sagt, nichts mehr übrig.

... Frankreich erklärte den Krieg, weil es fürchtete, die Erschütterung seines Prestiges könnte auch seine Vorherrschaft in Europa zum Wanken bringen. Den Deutschen war diese Kriegserklärung nicht deshalb willkommen, weil sie hofften, durch die Niederzwingung des Friedensbrechers die Erben des französischen Welteinflusses zu werden, sondern weil nur durch diesen Krieg die Einigung der deutschen Stämme, die das ganze neunzehnte Jahrhundert beherrschende Sehnsucht aller Deutschen, erfüllt werden konnte, eine Sehnsucht, die Frankreich dem italienischen Volke zur höchsten Ehre, dem deutschen Volke aber zum Verbrechen anrechnet. Als Folge dieser Einigung erhoffte und erreichte Deutschland nicht etwa die Vorherrschaft in Europa, sondern endlich die seinen kulturellen Leistungen für die Menschheit gebührende und ihm immer verweigerte Gleichberechtigung.

Die Geschichte der Entstehung des Krieges von 1870 beweist also genau das Gegenteil von dem, was die verbündeten Mächte 1919 in ihrer Antwort auf die deutschen Einwände gegen die Friedensbedingungen behaupten. Es war nicht der preußische Geist, der sich nicht damit begnügte, daß Deutschland einen großen und einflußreichen Platz im Rate gleicher Nationen einnehme, sondern es war der gallische Geist, jener von der Zeit der Bourbonen auf die Zeit des ersten und zweiten Kaisertums vererbte Geist maßlosen Hochmuts, der sich nicht damit abfinden konnte, durch Deutschlands Aufstieg zum Absteig, von der Vorherrschaft zur Gleichberechtigung gezwungen zu werden.

Und auch aus diesem Grunde, um diesen Platz behaupten zu können, nicht um Deutschland die Vorherrschaft in Europa zu sichern, hat Bismarck sich dazu entschlossen, nach siegreichem Kriege die Länder wiederum mit Deutschland zu vereinigen, die ihm vor zweihundert Jahren geraubt worden waren. Denn nicht der Besitz des Rheines, sondern erst der Besitz der Vogesen konnte Deutschland vor neuen französischen Angriffen sichern, die nach den Erfahrungen einer tausendjährigen Geschichte gewiß nicht ausgeblieben wären, wenn Deutschland auf die Wiedergewinnung seines rechtmäßigen Eigentums verzichtet hätte. Ein Volk, das sogar Rache für Preußens Sieg bei Sadowa verlangte, würde doch erst recht Rache für den am eigenen Leib empfundenen Sieg von Sedan genommen haben.

Wenn also Wilson im achten von seinen vierzehn Punkten behauptet, daß das im Jahre 1870 von Preußen Frankreich inbezug auf Elsaß-Lothringen angetane Unrecht fünfzig Jahre lang den Frieden Europas bedroht hätte, so irrt er. Der Sieg von Sedan und nicht die Annexion von Elsaß-Lothringen hat den Frieden Europas bedroht. Und die Annexion, die Erzwingung der Rückgabe dieser Gebiete war auch kein Unrecht, sondern im Gegenteil die Wiedergutmachung eines Deutschland angetanen Unrechts.

*

Schutzzoll und Arbeiterschaft.

Wenn hier von Schutzzoll und Arbeiterschaft gesprochen wird, so wird nicht gedacht an jene willenlosen Massen, die auch noch heute blind der sozialdemokratischen Parteiparole folgen, getreu dem Wort, das einst Schippel auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Stuttgart 1898 prägte: „Sitzt der Freihandel auf dem Regierungskarren, wird gegen den Freihandel losgelegt, sitzt der Schutzzoll auf dem Regierungskarren, wird gegen den Schutzzoll losgelegt. Die Hauptsache ist, daß ordentlich losgelegt wird." Getreu dieser Parole erleben wir heute eine neue Auflage der sozialdemokratischen Agrarhetze, die zwar kein neues Schlagwort hinzugelernt hat, aber auch kein altes vergessen. Vergessen sind höchstens die Ausführungen von Karl Marx, die auf die Bedeutung der landwirtschaftlichen Zölle für den Industriearbeiter hinweisen, da ohne sie die landwirtschaftlichen Arbeiter bald ohne genügende Beschäftigung sein und als Konkurrenten auf dem industriellen Arbeitsmarkt auftreten und die Löhne drücken würden, und weil ohne Agrarzölle der inländische industrielle Markt gefährdet sei. Marx erkannte den Freihandel nur insofern an, als er in ihm ein Mittel der Verelendung und dadurch zur Revolutionierung der Masse sah. Insofern ließ er eine Agitation gewähren, die nach niedrigen Brotpreisen schrie. Wie in Wirklichkeit ein wohl ausgebautes Zollschutzsystem auf die Arbeiterlöhne einwirkt, das zeigt eine interessante Lohnstatistik, die vor einigen Wochen der „Tag" brachte. Ein großer amerikanischer Industriekonzern, der Fabrikationsbetriebe in einer ganzen Reihe europäischer Länder besitzt, lieferte kürzlich der amerikanischen Presse eine wohl einzig dastehende Lohnstatistik. Danach zahlte die Firma Arbeitern derselben Kategorie, die bei der Herstellung des gleichen Produktes beschäftigt waren, im November 1924 nach dem Tageskurs umgerechnet folgende Tagelöhne in Dollar:

Italien	0,96
Belgien	1,14
Frankreich	1,24
Paris	1,35
Deutschland	1,55
Vereinigte Staaten	5,05

Bei Betrachtung dieser Zahlen drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf, wie die Mutterbetriebe in den Vereinigten Staaten bei vier- und fünffachen Löhnen mit den europäischen Ländern erfolgreich konkurrieren können. Vollendete Betriebsorganisationen und Rekordleistung der Arbeiterschaft sind trotz ihrer Bedeutung keine ausreichende Erklärung. Erst das große innere Absatzgebiet, geschützt durch ein wohlausgebautes Zollschutzsystem, ermöglicht trotz der hohen Löhne eine gedeihliche Entwicklung der Betriebe. Die nüchternen Zahlen der vorstehenden Lohnstatistik sollten dem deutschen Arbeiter zu denken geben, sollten ihm ein Kriterium sein gegenüber der ewigen Hehe seiner Gewerkschaftssekretäre, die den Ruf der Landwirtschaft nach Zollschutz als egoistische Gewinngier auf Kosten der deutschen Arbeiterschaft ausbeuten.

Wie stark auch sonst das Wohl der deutschen Arbeiterschaft mit dem Gedeihen der deutschen Landwirtschaft verbunden ist, zeigt nachfolgende Statistik:

Zeit	Preisrelation d. Agrarerzeugnisse u. Industriestoffe. Industriestoffe 100. 1)	2)	Arbeitslosigkeit 1)	2)	Kurzarbeit 1)	2)
3. Vierteljahr 1924	80,8	16,1	9,4	20,8	31,3	
4. Vierteljahr 1924	92,6	9,1	5,5	10,1	12,8	
1. Vierteljahr 1925	96,6	6,3	4,5	4,4	10,7	

1) Produktionsmittelindustrie.
2) Verbrauchsmittelindustrie.

Es zeigt sich also deutlich, daß die Ausgleichung der Preise für landwirtschaftliche Produkte an das allgemeine Marktniveau und damit verbunden eine größere Rentabilität der Landwirtschaft, Sinken der

Wieder Schiffahrtsverbindung mit Australien.

Seit Beginn des Weltkrieges und auch noch lange Jahre hindurch nach demselben hat die deutsche Schiffahrtsverbindung nach dem „5. Erdteil" Australien vollständig stillgelegen. Jetzt ist das erste deutsche Handelsschiff in dem Hafen von Sydney gelandet, und somit sind die deutsch-australischen Handelsbeziehungen wieder aufgenommen worden. Sydney ist die Hauptstadt von New-Südwales und ist jetzt durch die rapide Zunahme seiner Bevölkerung in die Reihe der Millionenstädte aufgerückt.

Unser Bild zeigt die Hauptstraße von Sydney, im Vordergrunde rechts den Palast des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.

34) (Fortsetzung.)

Elena streckte ihm die Hand hin, er ergriff sie, drückte sie flüchtig und sagte: Ich halte dich nicht — es hätte keinen Sinn, denn wir würden uns nie verstehen, Elena, so wenig, wie ich mich mit Deiner Mutter verstanden habe, und du bist ganz ihr Kind. Ich wundere mich, daß du... daß du mich lieb hast — ich kann auch nur annehmen, daß das mehr in deiner Phantasie, in einer Art kindlichen Pflichtgefühls als in deinem Herzen liegt. Wir haben gar keine Berührungspunkte. Du kommst aus einer Welt, die mir mehr oder weniger fremd ist, die ich nur ganz oberflächlich kenne und die ich nie besonders geliebt habe, denn ich war zu sehr mit meinem Lande und seinen Sitten — oder Unsitten", warf er höhnisch dazwischen —, „verwachsen. Begehe nicht den gleichen Irrtum, den deine Mutter beging, als sie mich nahm und hierher ging. Ich war jung — vielleicht schön — jedenfalls anderer Art als Euere kühleren, blonden Deutschen — und gerade das, was deiner Mutter später so zum Greuel wurde, mein heißes Blut, mein stürmisches Naturell, zog das Mädchen an, als es ihr neu war, gerade so, wie sie das neue Land mit seiner strahlenden, heißen Schönheit begeisterte, als sie hierherkam. Später hat sich das alles in Abscheu gewandelt, und sie hat es nie gelernt, auf der fremden Erde Wurzel zu fassen. Du bist zwar hier geboren, aber auch deine Heimat ist wo anders." Er versank in tiefes Sinnen, das Elena, die mit schmerzlich pochendem Herzen und angehaltenem Atem lauschte, nicht zu unterbrechen wagte. Dann erwachte er wieder aus seinen Gedanken, fuhr sich über das reiche Haar und wiederholte:

„Begehe nicht den Irrtum, dem Manne, den du liebst, hierher zu folgen. Es gibt ja Naturen, die einen solchen Wechsel ertragen, die aus der „großen Kultur" in die „Wildnis" gehen können — wie es deine Mutter immer so bezeichnet hat — aber ich glaube nicht, daß du zu diesen Naturen gehörst. Du würdest es auf die Dauer auch nicht ertragen."

„O ja," sagte Elena. „Aber ich würde den Wechsel in der Weise vollziehen, daß ich, so viel nur in meiner Macht steht, aus der „großen Kultur" in die kleine hineintrage und die „Wildnis" zur Kultur erhebe. Das war es, was mir vorschwebte, als ich hierherkam."

Er schüttelte den Kopf.

„Phantastische Ideen!"

„Ach, Vater — das sind keine phantastischen, das sind gesunde, das sind rein menschliche Ideen, die jeder Gebildete hegen wird!" rief Elena warm. „Gehe, wohin du willst, so wirst du sehen, wie der Mehrwissende, der geistig Höherstehende, auf den Ungebildeten einzuwirken sucht, unbewußt, unbeabsichtigt oft, rein instinktiv, beinahe einem Naturgesetze folgend, das uns antreibt, unsere Hand unwillkürlich dem Schwächeren oder dem Gefallenen hinzustrecken. Wer es nicht tut, ist ein Tier oder ein Barbar!"

„Und wer es tut, wird von den Barbaren gefressen, die sich nicht lenken lassen wollen. Ich habe alle Pionierarbeiten aus dem Grunde meines Herzens hassen gelernt."

„Aber wohin sollte es mit der Welt kommen, wenn alle Menschen so dächten — oder seit Anfang der Welt so gedacht hätten?"

„Ich bin müde, Elena... glaube mir, ich bin ein müder Mann und ganz unfähig, bei einem Kampfe, wie ich ihn schon einmal mitgemacht, auch nur zuzusehen. Ja — ich will ganz aufrichtig gegen dich sein. Als mir von der Gräfin Coleone damals deine Ankunft gemeldet wurde, da war mein erster Gedanke: Wie wird sie sein? Mein Blut? Das Blut ihrer Mutter? Und als ich dich am Molo zuerst erblickte, groß und kräftig, mit den dunklen Augen der Pallestrazzi, da hätte ich dich in meine Arme reißen mögen — aber ich bezwang mich, ich war mißtrauisch. Und ich hatte recht. Noch ehe du kaum ein Wort gesagt hattest, fühlte ich, daß du anders warst, als ich dich wünschte, daß du dachtest wie sie... ich fühlte, daß du als meine Gegnerin zu mir gekommen bist."

„Das ist nicht wahr!" warf Elena leidenschaftlich dazwischen.

„Es ist wahr, muß wahr sein, nur weißt du es nicht! Du mußt meine Gegnerin sein, ob du es willst oder nicht, weil wir zwei verschiedene Welten sind, die sich nie vereinigen können. Ich hasse Euere geleckten Formen, Euere Sentimentalität, Euere überschraubten Gefühle und diesen bohrenden Geist. Alles das hast du von deiner Mutter mitbekommen — sogar das, daß du mit reformierenden Ideen hier einbrechen willst, wie sie es einst getan hat. Darum, Elena... geh'."

sich zusammen. So sollte sie gehen, von hier weichen. Sie fühlte, daß ihm diese Worte, so hart sie auch klangen, nicht leicht wurden, und ihr Herz kraupfte ohne das Geringste erreicht zu haben, weder für sich, noch für andere. Ihr Lieblingsgedanke mit den armen Leuten, mit der Errichtung einer Schule für die armen Kinder...

Die Kinder! Ihre armen Lieblinge, denen sie so viel Versprechungen gemacht...

Und Hermann Malten, der in der Gründung dieser Schule sein ganzes künftiges Leben erblickte...

Und die Arbeiter, die in den Gärten die Früchte nicht brechen, in den Gewässern die Fische nicht für sich fangen durften, die nur die großen Aufgaben, die harten Mühen und Sorgen hatten...

Sie sollte gehen, ohne den leisesten Versuch gemacht zu haben, ihnen allen zu helfen? Sie sollte gehen und alles hier liegen lassen, wie es lag, sie sollte ihren Vater dem Hasse, den heimlichen Flüchen seiner Untergebenen überlassen, ohne es versucht zu haben, ihm für ihre Klagen, ihre Not die Augen zu öffnen? War er blind oder tat er nur, als ob er nicht höre und sähe?

„Ja, ich gehe," sagte Elena nach langem Nachdenken mit bewegter Stimme. „Ich bin deinetwegen gekommen, und da du mich nicht willst, hält mich ja nichts mehr. Aber einige Zeit wirst du meinen Anblick und meine Gegenwart noch ertragen müssen, Vater, so lange, bis ich mich mit Ingenio verlobt habe. Ich könnte bei meinen Großeltern in Köln Hochzeit halten, aber mein künftiger Gatte soll es nicht erfahren, daß mir mein Vater die Türe gewiesen hat, denn, wenn auch ich deine Grille respektiere und auffasse, wie du es wünschest, so bezweifle ich, daß mein Bräutigam Objektivität genug besitzen würde, ein Gleiches zu tun. Ich bitte dich, meinen Bräutigam endlich zu empfangen, ihm meine Hand zuzusagen und dann meiner Trauung beizuwohnen. Diese Form muß erfüllt werden, sie ist Ingenio gegenüber notwendig, der sehr viel auf Aeußerlichkeiten hält. Bist du mit all dem einverstanden, Vater?"

„Nein," erwiderte Pallestrazzi hart.

„Nein...? Auch das willst du mir zuliebe nicht tun? Nicht einmal die wenigen Wochen willst du mich hier dulden?" rief Elena mit zuckenden Lippen.

„Ich werde weder deinen Bräutigam empfangen, noch meine Einwilligung zu deiner Vermählung mit ihm geben," entgegnete Pallestrazzi, und sein Gesicht ward aschfahl. „Du bist volljährig, und ich habe kein Recht mehr, dir diese Heirat zu verbieten. Besäße ich dieses Recht, so würde ich es ausüben und diese Verbindung niemals dulden. Und besäße ich ein Recht des Herzens auf dich, so würde ich dich auf meinen Knien bitten: Tue es mir zuliebe nicht. Uebrigens —", rief er plötzlich aus, und in seinen Augen flammte es seltsam, während sein vorhin bleich gewordenes Gesicht sich dunkelrot färbte. „Du hast davon gesprochen, daß du nicht zögern würdest, mir einen Beweis deiner Liebe zu geben, an der ich zweifle. Hast du das gesagt?"

„Ja."

„Nun — ich fordere ihn von dir — die Gelegenheit ist da. Wenn du mir diesen Beweis gibst, will ich alles vergessen und zu überbrücken suchen, was uns trennt. Was immer mir auch fremd und unbequem an dir ist, ich will ein neues Leben beginnen, dir zuliebe, Elena", — seine Stimme begann wieder zu vibrieren und klang beinahe weich —, „aber bringe mir jetzt den Beweis."

„Was... verlangst... du...?" fragte Elena stockend.

„Heirate Ingenio Gerhardos nicht." Seine Augen hingen flammend und voll angstvoller Spannung an ihr, und Elena wechselte die Farbe.

„Weshalb verlangst du das, Vater?"

„Ein Opfer muß man bringen, ohne zu fragen," entgegnete er rauh. „Nur so nehme ich es überhaupt an."

Elena schwieg — ihr graute vor diesem Gewaltmenschen.

„Ich bringe dir dieses Opfer nicht," sagte sie endlich langsam und fest. „Ingenio hat mein Wort, und ich breche mein Wort nie."

Pallestrazzi lachte kurz auf. „Ich habe nichts anderes von dir erwartet. Wir sind fertig miteinander." Er stand in der Mitte des Zimmers, finster und drohend. Elena wartete nur noch, daß er den Arm ausstrecken und ihr die Türe weisen würde — und richtig, es geschah! „Geh'!" rief er und wies nach der Tür. Diese, vielleicht ganz unbedachte, unwillkürliche Bewegung traf Elena wie ein Peitschenhieb, der wie mit elementarer Gewalt alles in ihr aufwühlte und zum Durchbruch brachte, was sie vermöge ihres Verstandes, ihrer Güte und ihrer Erziehung bis jetzt unterdrückt hatte.

Zuerst wurde sie totenblaß, dann flammte ihr Gesicht, ihre dunklen Augen sprühten, und mit ihrem blonden Haupte und dem sich wie zum Sprungs vorneigenden Oberkörper sah sie aus wie eine gereizte Löwin, die sich auf ihren Gegner stürzen will.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitslosigkeit, d. h. mehr Brot für die deutschen Arbeiter bedeutet. Trotzdem schreien die sozialdemokratischen Hetzer unentwegt über Brotwucher der Landwirtschaft. Vergebens verhallen die Stimmen, die in den eigenen Reihen zur Einsicht mahnen. Was nützt es, wenn ein Mann wie Max Cohen, der sozialdemokratische Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates, seinen eigenen Genossen vorhält: „Man muß die deutsche Arbeiterschaft ernstlich vor einer antiagrarischen Einstellung warnen. Die Landwirtschaft ist der erste und wichtigste Produktionszweig, der geschützt und gesichert werden muß. Es gibt keine rationale Wohlfahrt, wenn die Landwirtschaft nicht gedeiht. Es wäre ein politisches Verbrechen, den Arbeiter durch Konsumentenphrasen wieder gegen jene Zollpolitik aufzuputschen." Cohens Ruf broht ungehört zu verhallen. Jenes „politische Verbrecherium", das er geißelt, ist lauter denn je. Der Verzicht auf das verhetzende Schlagwort bedeutet für es ein Geständnis seiner Schuld an dem Niedergang der Wirtschaft, mutet ihm die Ueberwindung eines Parteiegoismus zu, von dessen Anschwellen seine sonst verlorene Existenz abhängig ist, leben doch heute über 65 000 Gewerkschaftssekretäre und ihre Familien von deutschen Arbeitergroschen, und so wird der Ruf über den Brotwucher der Landwirtschaft erhoben werden, so lange es einen sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretär gibt.

*

Welches ist die siegende soziale Idee?

Womit bekämpft man den Satansgeist des Neides? Wie zerstört man die klassenkämpferische Idee, die in den Herzen der deutschen Arbeiter so lange gewütet hat? Tatsache ist, daß sie die Herrschaft in den Herzen der Arbeiter langsam zu verlieren beginnt. Aber leere Herzen gibt es nicht. Es ist entweder Neid darin oder Freude, — Haß oder Liebe. Welches ist die Freude, die man hineinpflanzen kann, damit sie den Neid verdrängt? Welches ist die Liebe, die den Haß verdrängt? Idee wird nur durch Idee besiegt, getötet, verdrängt. Wodurch wird die irre Idee des notwendigen ewigen Klassenkampfes verdrängt? Wo ist die andere, die wahrhaftige, die starke Idee, welche sie tötet?

Das proletarische eigentumsfeindliche Evangelium wird nur überwunden durch das entgegengesetzte Ideal: Eigentum, — Freiheit durch Eigentum, — Glück, Gesundheit, Kraft, Freude, Liebe zum Ganzen durch Eigentum.

Können wir die giftigen Propheten überwinden durch Versprechen irgendwelcher materieller Vorteile? Gewinnbeteiligung — Kleinaktien — Versicherung — Reallohn? Nein, die andern versprechen mehr. Das Geheimnis des erlösenden Wortes ist aber folgendes: Nicht innerhalb der Unternehmung, sondern außerhalb derselben liegt das größere, wirtschaftliche und kulturelle Interesse des Lohnarbeiters; — nicht in der Lohnquote, sondern im Haushalt. Wollt ihr die Idee des Hasses gegen das Eigentum wirksam bekämpfen, so stellt Euch ganz auf die Idee des Eigentums; da habt Ihr den festen Boden.

Nicht nur Erhaltung, sondern Vermehrung des Eigentums.

Eigentum ist nicht immer Grundeigentum. Es gibt auch mobiles Eigentum, Hausrat und Viehstand und Sparkapital. Dies ist sogar das Wichtigere. Zusammen mit der Freizügigkeit ist es durchaus geeignet, eine moderne Eigentümergesellschaft zu bilden. Immer aber muß dieses Eigentum gegründet sein auf Hausstand oder Wohnung, welches unentbehrlich ist für das wichtigste Unternehmen der Volkswirtschaft. Dieses heißt: Reproduktion des Lebens in einer sittlichen, durchgeistigten Form. Darum tragt den suchenden Herzen der deutschen Arbeiterschaft Sonne, Gärten und lichte Wohnungen entgegen. Denkt nicht an Geld allein, — es sei dem als Werkzeug für die gesunde Aufzucht der nächsten Generation, leiblich gesund — seelisch gesund.

(Aus Aprilheft Naumburger Brief Nr. 4, Jahrgang 1925, Landarbeiterheft, zu beziehen vom Verlag Dr. Schiele in Naumburg a. S. Preis 2,10 ℳ.)

Verordnung betr. Mietzinsbildung.

Das Oldenburgische Staatsministerium hat eine Verordnung betr. Mietzinsbildung herausgegeben, der wir Folgendes entnehmen:

Die gesetzliche Miete beträgt für gewerbliche Räume 100, im übrigen 80 v. H. der Friedensmiete.

Hat der Mieter einen Teil des Mietraumes weitervermietet, so erhöht sich die gesetzliche Miete um 50 v. H. des von der Gesamtmiete auf den weitervermieteten leeren Raumteil entfallenden Teilbetrages. Der Weitervermietung steht jede nicht nur vorübergehende Raumüberlassung gleich. Auf Anrufen des Untervermieters kann das Mieteinigungsamt, falls es die Bedürftigkeit des Untervermieters anerkennt, diese Erhöhung ermäßigen oder erlassen.

Für die Kosten der notwendigen Instandsetzungsarbeiten hat der Vermieter 25 v. H. der Friedensmiete aufzuwenden.

Der Vermieter hat den Mietern oder ihren Bevollmächtigten den Nachweis über die Verwendung des für Instandsetzungsarbeiten bestimmten Anteiles der gesetzlichen Miete auf Verlangen jährlich zweimal zu erbringen, nämlich in der Zeit vom 1. bis 10. Januar und vom 1. bis 10. Juli eines jeden Jahres. Der Nachweis ist in der Weise zu führen, daß der Vermieter den Mietern eine Zusammenstellung über die im abgelaufenen Halbjahre zur Deckung der Kosten notwendiger Instandsetzungsarbeiten eingenommenen Mietbeträge, sowie über die in diesem Zeitraum ausgeführten notwendigen Instandsetzungsarbeiten und die hierfür erwachsenen Kosten mitzuteilen hat. Soweit die Belege nicht schon dieser Mitteilung beigefügt werden, ist den Mietern auf Verlangen Einsicht in die Belege zu gewähren; die Mitteilung hat in diesem Falle darauf hinzuweisen, wann und wo die Belege zur Einsichtnahme aufliegen.

Vermieter, die diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, können von der Gemeindebehörde zur Vorlage des Verwendungsnachweises angehalten werden (Art. 34 der Gemeindeordnung).

Hat der Vermieter die Ausführung notwendiger Instandsetzungsarbeiten unterlassen oder die Gelder nicht sachgemäß verwendet, so hat unbeschadet der Bestimmung des § 536 B. G. B. die Gemeindebehörde auf Antrag eines Mieters oder von Amtswegen die sachgemäße Ausführung der Instandsetzungsarbeiten durch geeignete Anordnungen zu sichern. Das gleiche gilt, wenn der Vermieter die Ausführung solcher Arbeiten verweigert, oder wenn Tatsachen vorliegen, welche die nicht sachgemäße Verwendung der Gelder befürchten lassen.

Die Gemeindebehörde kann insbesondere anordnen:

1. daß nach erfolglosem Ablauf einer dem Vermieter gesetzten Frist die Mieter zur Vornahme notwendiger, bestimmt bezeichneter Arbeiten berechtigt sind. Mieter, die auf Grund solcher Anordnung Instandsetzungskosten bezahlen, sind in Höhe ihrer Zahlungen insoweit von der Mietzahlung befreit, als der für die Instandsetzungsarbeiten bestimmte Teil der gesetzlichen Miete beträgt. Diese Befreiung gilt auch gegenüber einem Rechtsnachfolger des Vermieters und bei Beschlagnahme des Grundstücks auf Grund des Reichsgesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung;

2. daß die Mieter den für Instandsetzungsarbeiten bestimmten Teil der gesetzlichen Miete an eine von ihr zu bezeichnende Stelle abzuführen haben. Diese Beträge können von den Mietern wie Gemeindeabgaben nach Maßgabe der Bekanntmachung des Staatsministeriums, betreffend das Verfahren bei den von den Verwaltungsbehörden durchzuführenden Zwangsvollstreckungen wegen Geldforderungen vom 1. November 1899 (Gesetzbl. Bd. 22 S. 589 ff.), beigetrieben werden. Die Gemeindebehörde hat dann die notwendigen Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen. Sobald die Kosten für die ausgeführten Arbeiten aus den abgeführten Mietbeträgen gedeckt sind, hat die Gemeindebehörde ihre Anordnung wieder aufzuheben. Die Bestimmung zu Ziffer 1 Satz 3 gilt entsprechend.

Im übrigen regelt die Gemeindebehörde das Verfahren.

Die Betriebskosten sind vom Vermieter zu tragen. Die Umlegung der Betriebskosten auf die Mieter ist unzulässig.

Das Ministerium der sozialen Fürsorge kann bestimmen, welche Aufwendungen außer den im § 4 Abs. 1 des Gesetzes genannten als Betriebskosten anzusehen sind.

Diese Verordnung tritt am 1. Juli 1925 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die Ausführungsverordnungen zum Reichsmietengesetz vom 29. Juni 1922 (Gesetzbl. S. 1027) sowie die Verordnungen des Staatsministeriums vom 25. März und 26. Juni 1924 (Gesetzbl. S. 127, 331) außer Kraft.

Oldenburg und Nachbargebiete.

(Nachrichten aus unserm Lesekreise sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Jever, 2. Juli.

* **Wertpakei oder gewöhnliches Paket?** Die Postverwaltung ist nach § 9 des Postgesetzes verpflichtet, im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung von Paketen ohne Wertangabe den wirklich erlittenen Schaden, jedoch nicht mehr als einen bestimmten Höchstbetrag für jedes Pfund der ganzen Sendung zu vergüten. Dieser Höchstvergütungssatz wurde, was noch wenig bekannt zu sein scheint, vom 1. Februar ab von 1,00 ℳ — entsprechend dem Satze der Vorkriegszeit — auf 3 ℳ festgesetzt. In allen Fällen, in denen der Pfundpreis der Ware diesen um fast hundert Prozent erhöhten Ersatzbetrag nicht übersteigt, bleiben die Paketversender bei Verlust oder Beschädigung der Sendungen vor Nachteil bewahrt. Auch wenn ein Paket während der Beförderung nur an einem Teil seines Inhalts Schaden erleidet, muß nach dem Postgesetz bei Berechnung des Ersatzbetrags das Gewicht der ganzen Sendung zugrunde gelegt werden. Tritt beispielsweise bei einem fünf Kilo schweren Paket eine Inhaltsschmälerung von einem Kilo ein, so ist dem Absender nach Maßgabe des Paketgesamtgewichts ein Ersatzbetrag bis zu 10 mal 3 = 30 ℳ zu zahlen. Hat der verloren gegangene oder beschädigte Inhalt einen geringeren Wert, so wird natürlich nur der wirklich erlittene Schaden vergütet. Für ein vor dem 1. Februar aufgeliefertes gleiches Paket hätte nach dem geringern Vergütungssatz im Höchstfalle ein Ersatzbetrag von nur 16 ℳ gewährt werden können. Die sehr bemerkenswerte Besserstellung bei Schadensfällen enthebt die Paketversender in allen geeigneten Fällen der Gepflogenheit, ihre Waren in Wertpaketen zur Post zu geben, und ermöglicht eine wesentliche Einschränkung der Portoausgaben. Für ein unversiegeltes Wertpaket als einfachste und billigste Wertversendungsart, bei der eine Wertversicherung bis 100 ℳ zugelassen ist, beträgt z. B. die Postgebühr bei einem Paketgewicht von fünf Kilo in der ersten Zone 75 ₰, für ein gewöhnliches Paket dagegen nur 40 ₰. Schon in diesem einen Falle tritt also eine Minderausgabe von 35 ₰ oder von fast 50 Prozent in die Erscheinung. Noch erheblicher ist der Unterschied, wenn die Ware in einem versiegelten Wertpaket mit Wertangabe bis 100 ℳ zur Versendung käme, denn für dieses ist eine Gebühr von 90 ₰ zu entrichten. Es erhellt, daß die richtige Ausnutzung der erörterten Ersparnismöglichkeit in der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Nöte für den Haushalt sowie namentlich für den Geschäftsbetrieb von nicht geringer Bedeutung ist.

*— **Was der Juli bringt.** Auf übereinstimmenden Beschluß von Reichstag und Reichsrat ist die Geltungsdauer der 3. Steuernotverordnung bis zum 15. Juli verlängert worden. — Das neue Gesetz über Depot- und Depositengeschäfte tritt am 1. Juli in Kraft. — Die Reichsarbeitsverwaltung veranstaltet am 16. Juli eine Erhebung über die Stellenlosigkeit unter den Angestellten. — Die zugunsten der deutschen Nothilfe herausgegebenen Wohlfahrtsmarken verlieren mit dem 1. Juli ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. — Unvorschriftsmäßige Postdoppelkarten sind vom 1. Juli ab von der Postbeförderung ausgeschlossen. — Der Termin, an dem die aufgerufenen Reichsbanknoten mit einem vor dem 11. Okt. 1924 gelegenen Ausgabedatum noch bei der Reichsbankkasse eingelöst werden können, läuft am 5. Juli ab. — Die Reichsgetreidestelle tritt am 1. Juli in Liquidation. — Die Gerichtsferien nehmen am 15. Juli ihren Anfang. — Die Juli-Miete beträgt wie bisher 76 bzw. 72 v. H. der gesetzlichen Friedensmiete.

*— **Der Reichsverband der deutschen Landkrankenkassen** hielt seine diesjährige glänzend verlaufene Verbandstagung vom 25. bis 27. Juni in Kiel ab. Die Tagung wurde durch Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses eingeleitet, welche die Geschäftsführung des Verbandes und die Kassenpraxis behandelten. Ein Begrüßungsabend, der von ungefähr 300 Personen besucht war und auf dem Vertreter aller deutschen Gaue das Bekenntnis ablegten, an der Befreiung des Vaterlandes mitarbeiten zu wollen, beschloß den ersten Tag. Am Morgen des 26. Juni eröffnete der Verbandsvorsitzende Rittergutsbesitzer Dr. Krüger aus Allerheiligen bei Oels die ordentliche Mitgliederversammlung. Aus der folgenden Begrüßung durch Behörden und Verbände und dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Landkrankenkassenverband im verflossenen Jahr wiederum einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Der horgesehene Vortrag des Ministerialrates Dr. Krohm vom Reichsarbeitsministerium über die neue Unfallversicherung mußte leider ausfallen, weil der Berichterstatter am Erscheinen verhindert war. Umso eingehender behandelte die Versammlung dafür die Punkte Arbeitslosenversicherung, Wochenhilfe und Gemeinkast. In nicht mißzuverstehender Weise legten die Referenten den maßgebenden Stellen die Wünsche des Landvolkes bezüglich dieser Fragen dar. Allseitig wurde betont, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht nur auf die Industriearbeiter zugeschnitten sein dürfen, sondern auch auf die ländlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen müssen. Auf der Tagesordnung des zweiten Verhandlungstages standen die Punkte: Ländliche Krankenversicherung und ihre Förderung durch die Landgeistlichen, Fachprüfungen für Krankenkassenbeamte, Maß und Ziel bei der Zahnbehandlung der Kassenmitglieder sowie: Warum ist Aufklärung über den gesunden und kranken Menschen auf dem Lande notwendig. Insbesondere ernteten die Vorträge des evangelischen Landpfarrers Lensch aus Borsfleth in Schleswig-Holstein und des Vorsitzenden des katholischen Charitasverbandes Direktor Dr. Laufen aus Arenberg nicht endenwollenden Beifall. Durch die Verbandstagungen der vorhergehenden Jahre ist es gelungen, sämtliche ländlichen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände als treue Freunde und Verbündete der Landkrankenkassen zu gewinnen. Wenn nicht alles trügt, wird die diesjährige Tagung den Erfolg zeitigen, daß auch die Landgeistlichen und die zumeist von ihnen geleiteten charitativen Vereinigungen sich mit den Landkrankenkassen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Bedauert wurde die Einstellung des Leipziger Aerzteverbandes, der sich nicht scheut, die für die Sache der Landkrankenkassen streitenden Vertreter der Landwirtschaft zu schmähen und zu beschimpfen. Die Landkrankenkassen haben keinen dringenderen Wunsch, als mit den Landärzten, Zahnärzten und Apothekern in Frieden zu leben. Wenn es aber not tut, werden sie für eine gerechte Behandlung ihrer Interessen kämpfen zum Wohle des deutschen Landvolkes und Vaterlandes.

+ **Carolinensiel,** 29. Juni. In unserem Orte regt sich jetzt überall neues Leben. Der Badeverein, welcher seit Kriegsbeginn seine Tätigkeit noch nicht wieder so recht hatte aufnehmen können, hat jetzt wieder am Strande an der Mündung der Harle in die Nordsee zwei Badebuden mit je 8 Zellen für Damen und Herren aufgebaut. Auch für Bewohner aus Wittmund, Jever usw. bietet sich hier eine schöne Gelegenheit, am Meeresstrande zu weilen und ein erfrischendes Bad zu nehmen. Von der Eisenbahnverwaltung ist hier eine Erfrischungshalle aufgestellt. Auch die Bautätigkeit in unserem Orte regt sich. So hat Herr Kaufmann Westermann, der sein bisheriges Geschäftshaus am Hafen an Herrn Bernh. Appelkamp verkauft hat, das Willms'sche Haus an der Kirchstraße erworben und hier ein modernes und großzügiges Kaufhaus gebaut, das sowohl in seinem äußeren Aussehen wie in seiner inneren Einrichtung mustergiltig ist. Das von Herrn Appelkamp angekaufte Haus soll einem schönen Neubau weichen. An der Bahnhofstraße hat sich Herr Proprietär Edo Daum ein modernes Landhaus gebaut. Kurzum: unser Ort rührt sich, um dem Zuge der Zeit zu folgen und die besten Eindrücke auf die hierherkommenden Besucher zu machen.

Aurich, 29. Juni. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften wurde der Umbau der Mädchenschule beschlossen unter der Bedingung, daß hierfür in den Etat nur ein Betrag für Verzinsung und Tilgung mit 12 Prozent von 18 000 Mark, gleich 2160 Mark, eingesetzt wird. Der Rest der Verzinsung und Tilgung der Baukosten soll durch Umlage von den Schülerinnen, wenigstens durch Erhebung von einer Goldmark monatlich, aufgebracht werden. — Zu dem Beschluß der Kollegien, 280 Prozent der Grundvermögensteuer zu erheben, hat der Regierungspräsident geschrieben, daß wenn er durchgeführt werde, wegen der 30 Prozent, die über die jetzt gebräuchliche Norm von 250 Prozent hinausgehen, erst das Ministerium befragt werden müsse. Der Regierungspräsident frage an, ob die Stadt nicht diese 30 Prozent von der Grundvermögensteuer wegnehmen und auf die Gewerbesteuer werfen wolle, was eine Erhöhung dieser Steuer um 150 Prozent bedingen würde. Das Kollegium beschloß, auf dem ersten Beschluß zu verharren. — Die Lustbarkeitssteuer der Kinos wurde dahin geregelt, daß beschlossen wurde, für in Schülervorführungen gezeigte Kulturfilme in den Abendvorstellungen 10 Prozent zu erheben, im übrigen es bei den bisherigen Sätzen zu belassen.

*— **Der neue Landesbischof.** Die Befugnisse des Landesbischofs, der als Vorsitzender des Kirchenrats an der Spitze der Kirchenregierung steht, sind nach der Verfassung folgende: Er hat die geistliche Führung in der Landeskirche und die Aufgabe, das gesamte innere Leben der Landeskirche, insbesondere die Weiterbildung der Geistlichen, die Vertiefung ihrer Amtstätigkeit, das kirchliche Gemeindeleben, die Sammlung u. Pflege der kirchlichen Kräfte, die Bildung kirchlicher Arbeitsgemeinschaften, die kirchliche Vereinstätigkeit, die innere und äußere Mission, die Fürsorge für die Lutheraner im Auslande persönlich zu beachten und zu fördern. Auf allen diesen Gebieten kann er im Landesausschuß, im Landeskirchenamt und bei den Generalsuperintendenten Anregungen geben. Kundgebungen, mit denen er sich an die Gemeinde wendet, sind im öffentlichen Gottesdienst von der Kanzel zu verlesen. Er ist befugt, die Generalsuperintendenten einzuführen, die Mitglieder der theologischen Prüfungsausschüsse mit Zustimmung des Landeskirchenamtes zu ernennen, außerordentliche Kirchenvisitationen vorzunehmen, die Predigerseminare und die Anstalten der Inneren und äußeren Mission und ihre innere Arbeit zu besichtigen, außerordentliche Buß- und Festgottesdienste für das Gebiet der Landeskirche anzuordnen; auch ist er berechtigt, in allen Gemeinden Gottesdienste zu halten, Geistliche zu ordinieren, kirchliche Gebäude einzuweihen usw.

Gerichtszeitung.

§ Strafkammer Oldenburg.

Eine Strafsache, deren Ausgang in Rüstringen, besonders in gewerblichen Kreisen, großes Interesse entgegengebracht wird, stand zur Verhandlung. Es handelt sich um die Uebertretung des Nachtbackverbotes, die dem 50jährigen Bäckermeister Aalrich Schulte zur Last gelegt wird. Sch. wurde schon im vorigen Jahre mit Geldstrafen wegen des gleichen Vergehens bestraft, zudem schwebt eine Anklage gegen ihn, am 7. März d. J. gegen die Bestimmung sich vergangen zu haben. Hier kommt aber nur ein Anzeige in Frage, nach der er in der Nacht zum 20. Februar schon um 3,30 Uhr seine Leute beschäftigt haben soll. Er bestreitet dies und behauptet, strenge verboten zu haben, vor 5 Uhr morgens zu arbeiten. Er selbst arbeitet nicht mit. Auch der als Zeuge vernommene 1. Geselle E. behauptet unter seinem Eide, daß an dem betreffenden Morgen nicht eher gearbeitet worden ist. Demgegenüber bekundet der als Kontrolleur vom Zentralverband bestellte Zeuge L., am 20. Februar morgens um 3,30 Uhr Licht in dem Backraum gesehen und auch Geräusche gehört zu haben, die er als Fachmann nur als Backarbeit deuten könne. Er will auch das Aufwerfen von Kohlen vernommen haben. Das Gericht ist der Ansicht, daß es sich auf der einen oder anderen Seite vielleicht um einen Meineid handeln könne. Es beschließt, an Ort und Stelle zur Nachtzeit Erhebungen anzustellen, ob und inwieweit den Wahrnehmungen des Zeugen Glauben beizumessen ist. Es sei noch bemerkt, daß die Fenster der im Keller belegenen Bäckerei mit Brettern versehen sind. Der Zeuge will durch die Spalten den Lichtschein bemerkt haben.

Eine Warnung für Schweinemäster, die ihre Schweine verkaufen, bedeutet eine Strafsache wegen Betrugs gegen den bisher unbescholtenen Bäckermeister Diedrich Wichmann aus Hasbergen bei Delmenhorst. Er verkaufte im November v. J. an einen Schlachter in Bremen zwei Schweine. Es wurde ausgemacht — wie es meistens geschieht —, daß die Schweine am Abend vor dem Ablieferungstage zuletzt ordnungsmäßig gefüttert werden sollten. Bei der Ablieferung machten sie den Eindruck, daß sie darmleibend waren infolge Ueberfütterung. W. behauptete, die Krankheitserscheinungen seien auf die Beschaffenheit des Mehls zurückzuführen. Der Schlachter ließ von einem Sachverständigen nach der Schlachtung die Tiere untersuchen, und nun stellte sich heraus, daß der Magen des einen Schweines 8½, der des anderen sogar 14½ Pfund (selbstverständlich mit Inhalt) wog. Das bewies eine Ueberfütterung der Tiere. Nach dem Gutachten des Sachverständigen hätten die Mägen, wenn eine ordnungsmäßige Fütterung, wie abgemacht, erfolgt wäre, höchstens ein bis zwei Pfund wiegen müssen. Schon bei einem Gewicht von 5 Pfund stehe eine Verfehlung gegen die Abmachung sicher fest. Sch. wurde zur Anzeige gebracht und zu 50 ℳ Geldstrafe wegen Betruges verurteilt. Er legte Berufung ein. Da aber die Beweisaufnahme das gleiche Ergebnis hatte, und W. selbst bekundete, daß für die Fütterung keine andere Person als nur er in Frage kommen könne, wurde die Berufung verworfen.

Marktberichte.

— **Aurich,** 30. Juni. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut beschickt. Der Auftrieb betrug 175 Schweine und Ferkel, 13 Schafe. Der Handel war mäßig. Es bedangen: Schafe 22—30, Läuferschweine 35—60, 4—6 Wochen alte Ferkel 22—26 Mark. — Butter pro Pfund 1,35 Mark, Eier pro Stück 12 Pfg.

— **Ostfriesischer Zentralviehmarkt.** Emden, 30. Juni. Der heutige Markt war in der Folge der Heuernte mäßig beschickt, jedoch zogen die Preise für allgemeinen an. Es erzielten: Hochtr. Kühe 1. Qual. 600—750, 2. Qual. 450 —600, 3. Qual. 300—450, hochtr. Rinder 1. Qual. 500—650, 2. Qual. 400—500, 3. Qual. 300 bis 400, Zuchtstiere 1. Qual. 500—650, 2. Qual. 350—500, Weidestiere 150—250, Ferkel 18—25, Läufer 50—70, Lämmer 8—15, Schafe 25—40 Mark. Der nächste Markt findet am 7. Juli statt.

— **Auf dem Eiermarkte** herrschte infolge der hohen Fleisch- und Wurstpreise lebhaftere Nachfrage. Dadurch zogen die Preise durchweg etwas an, doch macht sich zu den erhöhten Preisen eine schwächere Nachfrage bemerkbar. Auf den nachstehenden Märkten notierten in der verflossenen Woche im Engroshandel je Stück am Berliner Markt 7—12, Sächsischen Markt 9—11, Oldenburger Markt 9—12,5, Schlesischen Markt 8—11, Süddeutschen Markt 9—10,5, Westdeutschen Markt 10—13.

— **Bremen,** 30. Juni. Getreide. Weizen: Manitoba 14,20, Chile 13,80, Australi 13.80, Manitoba-Futter 9.80. — Roggen: amer. 2 11,50. — Gerste: Russen 11,75, Canada 3 11,75, amer. Malzgerste 11,50. — Hafer: Canada 3 11,10, amer. white clipped 38 lbs. 9,980. — Mais, La Plata aus D. „Werra" 10,60. — Alles per Ztr. parl waggonfrei Bremen-Unterweser per Kasse.

— **Am Berliner Markt** notierte am 29. Juni märkischer Weizen 266—269, Roggen 219—223, Weizenmehl 34—36,25, Roggenmehl 29,75 bis 31.00 Mark, Roggenkleie 14 Mark, Viktoriaerbsen 26—31,5, kl. Erbsen 25 bis 26.50, Rapskuchen 15.80—16, Leinkuchen 22.20 bis 22.80 Mark.

Landesbibliothek Oldenburg